

General-Anzeiger

Vergleich-Märkische Zeitung
Vergleich-Nachrichten
Wuppertaler Nachrichten

der Stadt Wuppertal
General-Anzeiger für Elberfeld-Barmen

Elberfelder Zeitung
Allgemeine Zeitung
für Berg und Markt

Einzelgenpreise:
Allgemeine Anzeigen 1 mm Höhe (22 mm breit) 15 R.-Wg. (Nachschaffst. B. Zeitungsanzeigen 1 mm Höhe (22 mm breit) 80 R.-Wg. (Nachschaffst. B. Familien-Anzeigen und Stellenangebote 1 mm Höhe (22 mm breit) 7 R.-Wg.
Für Aufnahmen von Anzeigen an bestimmten Tagen u. Plätzen wird keine Gewähr übernommen.
Bei Vertriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalt oder sonstige Ereignisse, können Ersatzansprüche nicht geltend gemacht werden. — Postfachkonto Köln 3262 B. St. Wuppertal.
Erfüllungsort: Wuppertal-Elberfeld.

Tiefdruck-Beilage:
„Wochenschau“
Illustrierte Zeitung

Bezugspreise:
Durch Boten, wochentäglich frei Haus, mit der Tiefdruckbeilage „Wochenschau“ halbmöndlich R.-Wg. 1.15, ohne „Wochenschau“ halbmöndlich R.-Wg. 0.95, einschließlich Botenlohn.
Durch die Post monatlich R.-Wg. 2.30 mit „Wochenschau“ und R.-Wg. 1.90 ohne „Wochenschau“ einschließlich 46 Pf. R.-Wg. bezw. 42 Pf. R.-Wg. Postzeitungsgebühr, ausschließlich Beleggeld.
Hauptgeschäftsstelle Elberfeld: Hermann-Brück-Strasse 54. — Fernspr. Sammel-Nr. 21701.
Hauptgeschäftsstelle Barmen: Adolf-Hitler-Strasse 625/627. — Fernspr. Sammel-Nr. 57768.

Nr. 1 — 53. Jahrgang

Montag den 2. Januar 1939

Einzelpreis 15 Pfg.

Böbeleien nach der Lima-Schlappe

Niederträchtige Beschimpfungen der peruanischen Regierung durch ein New Yorker Blatt

New York, 2. Januar. Die „New York Times“ veröffentlichten in großer Aufmachung auf der ersten Seite einen offenbar inspirierten Aufsatz ihres Vertreters auf der Lima-Konferenz, John White, worin dieser die peruanische Regierung ebenso pöbelhaft wie gehässig angreift und beleidigt. Durch Beschimpfungen des Staatspräsidenten von Peru und durch niederträchtige Beschuldigungen, wie sie wohl selten im Zusammenhang mit einem gemeinsamen diplomatischen Ereignis zu verzeichnen waren, sucht der Korrespondent offensichtlich seinem Leser über den Konferenzausgang Luft zu machen und die Schuld an seinem mageren Ergebnis der Regierung von Peru in die Schuhe zu schieben.

Dabei entblödet sich der Verfasser nicht, zu behaupten, die panamerikanische Konferenz in Lima sei von der Venavides-Diktatur unter strenger Zensur gehalten und durch Drohungen eingeschüchtert worden. Außerdem sei die amerikanische Abordnung von Spionen und Agenten provocateurs umgeben gewesen, ja die peruanische Regierung habe eines Abends, als die Konferenzteilnehmer bei einem Bankett waren, die Büros der U.S.A.-Abordnung von Geheimpolizei durchsuchen lassen. Daraufhin hätten die amerikanischen Delegierten die wichtige Post und die Aktenstücke stets bei sich getragen. Der Verfasser des Schmäh-Artikels phantasiert sodann davon, daß die Luftpost für die U.S.A.-Abordnung mit sechsstündiger Verspätung zugeestellt worden sei, weil die Briefe vorher von der Zensur geöffnet wurden, wodurch die peruanische Regierung die diplomatische Immunität der U.S.A.-Vertreter verletz habe.

Auch die amerikanischen Zeitungsvertreter, so fährt die „New York Times“ fort, seien dem Druck der peruanischen Regierung ausgebeugt gewesen. Die Regierung habe versucht, die aus-

ländischen Berichterstatter „zu beeinflussen und zu zwingen“, so zu schreiben, wie es in das peruanische Programm gepaßt habe.

Nach diesen Ausführungen überrascht es nicht mehr, wenn John White erklärt, daß die U.S.A.-Journalisten auf Anstiften hoher peruanischer Regierungsbeamter auch „verfolgt“ worden seien. Im selben Atemzug wirft er jedoch der peruanischen Regierung vor, daß sie an Verfolgungswahn leide. Die Mitglieder der panamerikanischen Konferenz seien derartig überwacht und ausgenutzt worden, wie noch bei keiner anderen Gelegenheit.

Der Korrespondent des Blattes beklagt zum Schluß wehmütig die „schäblichen und nationalsozialistischen Sympathien Perus“. Am Eröffnungstage der Konferenz seien auf der Haupt-

straße Limas nur drei amerikanische Flaggen zu sehen gewesen, wovon noch eine auf dem U.S.A.-Konsulat gehißt worden sei. Dagegen habe man Tausende von Hakenkreuzflaggen gezeigt. Ganz „unerhört“ findet der Verfasser des Aufsatzes, daß die peruanische Presse auch den deutschen Zeitungskommentaren einen breiten Raum bot, ja sogar „Angriffe“ der Ordnungsmächte auf die Konferenz abdruckte, was kein demokratisches Gebot nicht zu begreifen vermag, weil es offensichtlich der Meinung ist, daß nur die einseitige Berichterstattung der demokratischen „Objektivität“ entspricht.

Der Aufsatz wurde auf der Heimfahrt der U.S.A.-Delegierten und der U.S.A.-Journalisten verfaßt.

Daladier unterwegs nach Korsika

Abreise unter dramatischen Umständen
Der Wettlauf mit den Haushalts-Veratungen

× Paris, 1. Januar. (Eig. Drahtb.) Die Linksoption hat dem Ministerpräsidenten Daladier einen bösen Streich gespielt. Am Vormittag des Neujahrstages war der Haushalt für das Jahr 1939 noch immer nicht durch das Parlament verabschiedet worden. Dabei hatte Daladier in der vergangenen Woche verschiedentlich erklärt, er könne nur dann seine Tunisreise antreten, wenn der Haushalt noch in der Nacht zum Neujahrstage verabschiedet werden würde. Die sozialistischen und kommunistischen Abgeordneten aber trieben gegen den Ministerpräsidenten eine bewußte Obstruktionspolitik. Sie benutzten die zahlreichen, aber nicht sehr tiefgehenden Meinungsverschiedenheiten zwischen Senat und Kammer wegen des Haushalts für 1939, um immer wieder neue Gesichtspunkte in die Aussprache werfen zu können und neue Lesungen des Haushaltsvoranschlags als notwendig erscheinen zu lassen.

Im Finanzausschuß ergriffen in erster Linie die Kommunisten zu endlosen Aussprachen

in den frühen Morgenstunden des Sonntags das Wort. Um 7.45 Uhr wurde dieses Verhalten aber der Mehrheit der Abgeordneten zu bunt. Eine Abordnung von dreißig Abgeordneten, unter denen sich auch der Sozialist Paulin Besand, rief den Präsidenten des Finanzausschusses Vallière aus dem Sitzungssaal und legte ihm die Frage vor, wann die Beratungen des Ausschusses zu Ende gehen würden. Vallière erklärte, dies sei nicht vor einer Stunde möglich. Um 8 Uhr erschien dann Ministerpräsident Daladier in Begleitung des Finanzministers Paul Renaud in der Kammer. Die Radikalsozialisten setzten darauf den Beschluß, sich bei der dritten Lesung des Haushalts einstimmig für dessen Annahme auszusprechen. Daraufhin entschloß sich Daladier, seine Abreise nicht länger hinauszuzögern.

Ministerpräsident Daladier hat sich am Sonntag um 12 Uhr nach Marseille begeben, um sich von dort aus zu der angekündigten Reise nach Korsika und Tunis einzuschiffen. Vor seiner Abfahrt hatte Daladier auf dem Bahnsteig noch eine halbstündige Aussprache mit dem französischen Außenminister Bonnet.

In der Zwischenzeit wurden die Beratungen des Finanzausschusses der Kammer zu Ende geführt. Die Kammer trat sofort in die dritte Lesung des Haushalts für 1939 ein und nahm ihn wenige Minuten nach der Abreise Daladiers von Paris nach Marseille mit 372 gegen 229 Stimmen an. Der Haushaltsvoranschlag wurde dann dem Senat zur weiteren Beratung zugeleitet.

Vertrauen für Daladier

Paris, 2. Januar. Kurz vor 21 Uhr Pariser Zeit hat gestern die Kammer die vierte Lesung des Haushalts beendet, nachdem die Regierung gegen einen Antrag eines kommunistischen Abgeordneten wieder einmal die Vertrauensfrage stellen mußten, die ihr 345 gegen 246 Stimmen einbrachte.

Die Haushaltsvorlage ist nunmehr zur vierten Lesung an den Senat zurückgegangen, der um 22 Uhr zusammengetreten sollte. Der Senat fand jedoch zur vierten Lesung des Haushalts erst nach Mitternacht zusammen und nahm nach dem Bericht des Senatsrats Abel Gardeys ohne Abänderung den von der Kammer verabschiedeten Text mit 281 gegen 16 Stimmen an.

Kurz vor 1 Uhr nachts schloß der stellvertretende Ministerpräsident Chaumette das Schlußdekret im Senat verles.

Die Kammer konnte dann ebenfalls zu ihrer Schlußsitzung zusammentreten, wo Finanzminister Paul Renaud das Schlußdekret zur Kenntnis brachte und die zweite außerordentliche Sitzung des Parlaments des Jahres 1938 damit in der Nacht nach Neujahr ihren Abschluß fand.

Eine Forderung der Vernunft

Zweckmäßige Neuordnung der amerikanischen Außenpolitik:
Zusammenarbeit mit Deutschland einem Kriege vorzuziehen

New York, 2. Januar. Die „New York Herald Tribune“ erhebt in ihrem Leitartikel die Forderung nach einer zweckmäßigen Neuordnung der amerikanischen Außenpolitik. Die Durchführung dieser Forderung müsse die Hauptaufgabe des Jahres 1939 sein.

Das Blatt läßt durchblicken, daß es eine Zusammenarbeit mit Deutschland einem neuen Kriege vorziehen würde, der die logische Folge der jetzigen Politik der Vereinigten Staaten sein könnte. Das Blatt unterstreicht ferner, daß das Ergebnis von Lima die Vereinigten Staaten gelehrt habe, daß die Betonung der militärischen Verteidigung des amerikanischen Erdteils keinen Eindruck mache, so lange die Wirtschaftsfragen ungeklärt und die agitationsmäßige Durchdringung nicht vollendet sei.

In offenkundiger Auspielung an die Fides-Lummelei schreibt die „New York Herald Tribune“, die Vereinigten Staaten hätten sich durch den künstlich herbeigeführten Streit mit den autoritativen Regierungen stärker als jemals in die europäischen Angelegenheiten verwickelt. Roosevelts panamerikanische Politik scheine auf die unversämte Herausforderung der autoritativen Staaten hinauszulaufen. Das sei jedoch eine Politik, die mit ziemlicher Sicherheit entweder zu einer Wiederholung der Jahre 1917 oder zur Isolierung

von Amerika als dem einzigen Gegner der autoritativen Staaten führen müsse. Erst dann könnte der Fall eintreten, daß die Vereinigten Staaten wirklich bedroht seien.

Gegen die uferlose Aufrüstung

New York, 2. Januar. Die amerikanische Presse stellt auch ihre Neujahrsvorstellungen in den Dienst der Rüstungs-Kontroverse, um dadurch die kommende Rüstungs-Debatte des Kongresses vorzubereiten. In dunklen pessimistischen Tönen werden die Blätter durchweg wieder neue phantastische Märsche über die autoritären Staaten.

Diese maßlose Aufrüstungs-Agitation wird jedoch nicht von allen Seiten nach Wunsch der interessierten Kreise beachtet. Es wächst vielmehr gleichzeitig auch der Widerstand der republikanischen Opposition und der gegen den New Deal eingestellten Demokraten, die sich scharf gegen die uferlose Aufrüstung aussprechen. In diesen Kreisen wird die Meinung vertreten, daß der hysterische Schrei nach Verstärkung der Landesverteidigung der Vereinigten Staaten in Wirklichkeit innerpolitische Gründe in erster Linie zur Ursache hat. In diesem Sinne gab am Samstag das republikanische Kongressmitglied Barton die bemerkenswerte Erklärung ab, daß die Rüstungs-Agitation offenbar nur von dem Märsch Roosevelt bei den Novemberwahlen ablenken soll.

Warum rüstet Roosevelt?

Von Colin Ross

Nachstehender Aufsatz unseres Mitarbeiters Colin Ross gewinnt angesichts der letzten Ereignisse erhöhte Bedeutung. Nachdem eine amtliche deutsche Mitteilung feststellen mußte, daß infolge der unqualifizierbaren Angriffe des Herrn Jägers gegen die deutsche Staatsführung und der eigenartigen Haltung der Washingtoner Regierung die Beziehungen zwischen dem Reich und den U.S.A. sehr zu wünschen übrig lassen, dürften die Hintergründe der amerikanischen Haltung erhöhtem Interesse begegnen.

W.G. Washington, Ende Dezember 1938.

Warum rüstet Roosevelt? — Ich richtete diese Frage an Menschen der verschiedensten Beruf, sozialen Stellung und Parteirichtung, und bekam ebenso viele Antworten. Keine befriedigte völlig. Keine beanspruchte auch nur, es zu tun. Aber nicht einer der Befragten bestritt die Berechtigung der Frage in ihrer persönlich urteilenden Fassung. Auch hier empfindet man es, daß es Roosevelt ist, der rüstet oder zum mindesten aufrufen will, und nicht Amerika, jedenfalls nicht Amerika in seiner Gesamtheit. Demgemäß richtet sich die Stellungnahme zu dieser Frage in erster Linie nach der Haltung, die der einzelne dem Präsidenten gegenüber einnimmt.

Die Gegner Franklin Roosevelts scheuen sich zum Teil nicht, offen den Verdacht zu äußern, der ganze Rüstungs-Wummel mit der ihm zu Grunde gelegten angeblichen Bedrohung Amerikas sei Wache, dazu bestimmt, dem Präsidenten auch weiterhin die enormen Mittel zu überlassen, die er für seine innerpolitischen Ziele braucht. Bezeichnend in dieser Hinsicht ist eine Karikatur in einer der letzten Sonntagsnummern der „Chicago Daily Tribune“. Sie zeigt Roosevelt als Kapellmeister, der zu dem neuen Tanz „Wirtschaftszusammenbruch“ aufspielt. Ein kleines, verängstigtes, blut- und wasser-schwichtiges Männchen — der Steuerzahler — wechselt gerade von einer Tänzerin zur anderen über. Die eine heißt „verschwenderrische öffentliche Ausgaben“, die andere „verschwenderrische Rüstungsprogramme“.

Es ist kein Zweifel, daß diese Karikatur die Überzeugung zahlreicher Gegner Roosevelts veranschaulicht, wenn auch nicht alle wagen, ihr so offen Ausdruck zu geben wie die waghalsige Chicagoer Zeitung. Der Arm des Präsidenten reicht weit. Außerdem müssen bei der wachsenden Kriegsbildung Gegner der Aufrüstung damit rechnen, daß sie als Vaterlandsfeinde gebrandmarkt werden, die dem Präsidenten bei der „Sicherung Amerikas“ in den Rücken fallen.

Die Notwendigkeit, Amerika gegen etwaige Angreifer zu verteidigen, ist natürlich das Hauptargument der Freunde des Präsidenten. Immerhin ist einseitig doch nur ein verhältnismäßig kleiner Teil der außenpolitisch unterrichteten so naiv, ernsthaft an eine militärische Bedrohung der Vereinigten Staaten zu glauben. So erhält man denn gerade aus den Reihen der Anhänger, ja der persönlichen Freunde des Präsidenten Antworten, die durch ihren Freimut verblüffen. Man gibt zu, daß hinter dem riesigen Rüstungsprogramm der Wunschn steht, die Wirtschaft anzukurbeln. Daß dies geschieht, ist einfach eine Vorbedingung für den Erfolg Roosevelts bei den nächsten Präsidentschaftswahlen. Man gibt auch offen zu, daß die Stahlindustrie große Mittel in eine nationale Rüstungspropaganda gesteckt hat.

Noch erstaunlicher war die Antwort eines guten Bekannten, der Roosevelt sehr nahesteht. Er gab offen Roosevelts persönliche Motive für die Aufrüstung zu. Der Vater des Präsidenten war Seemann“, führte er aus. „Von ihm erbte der Sohn die Vorliebe für die See. Sein erstes großes öffentliches Amt war das Staatssekretariat für die Marine. Seit dieser Zeit stammt die offenkundige Vorliebe Franklin Roosevelts für eine starke Flotte.“ So richtig diese Begründung für den Aufrüstungswillen des Präsidenten auch ist, so verblüffend klingt im Munde eines Amerikaners der Hinweis auf die persönliche Liebsaberei des Staatsoberhauptes.

Unzweifelhaft rühren wir damit aber an den Kern der Frage. Franklin Roosevelt ist Imperialist und Machtpolitiker innen- wie außenpolitisch. Um dieses Grundmotiv gruppieren sich die übrigen. Der Präsident will Macht für sich wie für Amerika. Daß er diese Macht nicht aus selbstischen Motiven anstrebt, sondern um seines Landes willen, daß er überzeugt ist, nur dessen Bestes zu wollen, soll nicht bestritten werden. Aber das ändert an der Sache nichts, an dem neuen imperialistischen Kurs der U.S.A.

Otto Klein.

Das ist ohne Frage eine Ehrung seltener Art und wird wohl überall herzliche Anerkennung finden. Diese Blumen sind aber andererseits die lebendigste Bestätigung für den Frieden von München, unbeschadet der Herrschaften um Mosjeßelt und Ides, die gestiearten Wert darauf legen, in dem ihnen eigenen Zwiebel-Gerüche zu stehen.

Das ist gegenwärtig ein sehr beliebtes Gesprächs- Thema in Paris, wenigleich der Held dieser Unterhaltungen keineswegs zu den Lieblingen des Volkes gehört. Leon Blum verfügt indes dennoch über ein Maß von Bekanntheit, das ihn weniger populär als lästig macht. Und er verzagt nicht sich immer wieder irgendwie bemerkbar zu machen. Einmal mit viel Geiste und Stimmaufwand: mitunter unterläuft, ihm auch ein Versehen, das ihn sofortigen widerwillig unter den Tritt der Pariser Nachrede setzt. So zum Beispiel gegenwärtig! Seine Gegner — er hat deren genug — diskutieren nämlich sehr laut die Frage, warum Herr Leon Blum noch immer über eine Leiche wache verfige, die ihm der Staat vor seine Wohnung am Quai Bourbon stelle. Nun ja, warum? Das kann kein Mensch sagen. Blum war früher Ministerpräsident, als folchem standen ihm zwei Sachen zu — und an sie hat er sich ansehnend so sehr gewöhnt, daß er sie wie seine Pension auch in den Haushalt ohne Ministerpräsidenten-Tafel mit hinübernahm. Vielleicht braucht er sie heute auch mehr denn damals, als er Premier war —, aber das ist eine andere Frage. Die Zeitungen weisen jedenfalls mit Recht darauf hin, daß dieser Lurus die steuerzahlenden Bürger von Paris täglich 810 Franken kostet. Und das sei eine Ausgabe, die den Verdiensten des Herrn Blum nicht eben entspreche. Wenn es sich wenigstens um eine Persönlichkeit handelte, die dem Staat genützt hätte, aber so, wo jedes Kind wiße, wer der Vater des letzten, durch Daladier allerdings gestoppten Generalstreiks sei, könne diese Wache für Leon Blum nur eine Herausforderung sein, die schnellstens beseitigt werden müsse.

Wien, 1. Januar. (Drahtb.) Einem katholischen Pfarrer, der aus der Taufe zahlungsfräftiger Juden ein einträgliches Geschäft entwickelt hatte, haben die Wiener Behörden durch raschen Zugriff das Handwerk gelegt. Der Pfarrer der Ortschaft Stilkried in Niederdonau, Alois Daning, hatte zahlreiche Juden gegen Zahlung von durchschnittlich 300 RM. gekauft und mit nagelesenen Dokumenten der Zugehörigkeit der katholischen Kirche ausgestattet. Auf diese Weise hat der gewissenlose Pfarrer sich — nach den bisherigen Ergebnissen — mindestens 10 000 RM. zu beschaffen gewußt.

Hamburg, 1. Januar. Ein frecher Raub-
überfall wurde am Neujahrstag in einem
Weißbier in der Kleinen Johannisstraße verübt.
Zwei Männer im Alter von 30 bis 36 Jahren
drangen mit vorgehaltener Revolver auf den
Kassierer ein und zwangen ihn zur Herausgabe
der Tageskasse in Höhe von 15 000 M., mit der
sie entfliehen konnten. Bei dem geraubten Geld
handelt es sich um gebührende Hundert-, Fünfzig-
und Zwanzig-Markstücke sowie um Silbergeld.

Paris, 2. Januar. In der Silberrastnacht sind in einer Vorstadt von Paris mehrere Personen durch unbekannte Täter angegriffen und verletzt worden. Ein Russe war das erste Opfer, er mußte einer schweren Kopfverletzung wegen ins Krankenhaus eingeliefert werden. Ein anderer Russe, der zur Zeit Astrafdisfensfabrik arbeitete, wurde im Gesicht durch Schüsse mit einer Kasserlinge verletzt. Schließlich erhielt ein Arbeiter der Wartshallen einen Revolverstich ins Gesicht. Sein Zustand ist sehr ernst. Aber die beiden Russen überfallen hat, weiß man nicht. Der Revolverstich konnte verheilt werden.

Ab 1. Januar 1939 werden jährlich 300 000 bis 400 000 weibliche Arbeitskräfte von dem Pflichtjahr erfaßt

Zuständig ist das Arbeitsamt, in dessen Bezirk die land- oder hauswirtschaftliche Tätigkeit ausgeübt

Härteausgleich für die zurückliegende Zeit
Die generelle Einführung des Pflichtjahres
für weibliche Arbeitskräfte erfolgt an sich rück-

Der Vorfall spielte sich auf der Straße Haifa-Jerusalem ab. Die Freiheitskämpfer hatten hier an einer Stelle, wo beiderseits der Straße sich Anhöhen erheben, eine Straßensperre errichtet. Sanderion befand sich zusammen mit dem durch die Errichtung des sogenannten „Fegartzaunes“ hinaus der Grenze zwischen Palästina und Liba-

Berlin, 1. Januar. (Drahtb.) Mit einer hervorragenden Flugleistung hat die deutsche Luftfahrt noch am letzten Tage ihr erfolgreiches **Schaffungsjahr 1938** abgeschlossen. Das mit der Befragung Oberleutnant Pulwsky und Leutnant Gennet auf einem Langstreckenflug nach Australien beständige zweifelhafte Rabinen-Meliefungens „Arado 70“ stellte auf seiner vierten Etappe einen neuen internationalen Langstreckenrekord für Leichtflugzeuge auf.

Das mit einem 105-PS-Dirth-Motor ausgerüstete Flugzeug, das am Donnerstag nachmittag auf dem Flugplatz Bengali in Nordafrika gestartet war, landete nach einem ohne halbfahrt von 6400 Kilometer — eine Entfernung, die der Flugstrecke Berlin-New York entspricht — Samstag früh in Gaja (Britisch-Indien). Damit ist der bisher stets vom Ausland verteidigte Rekord mit seinem letzten Stand von 4175 Kilometer um mehr als die Hälfte überboten worden. Diese neue deutsche Weltleistung ist durch den Anerkennung des Fluges erforderlichen Untersuchungsmaßnahmen vorbereitet hatte, zur internationalen Befähigung angemeldet worden. Das Flugzeug „Arado 79“ ist unterdessen am Neujahrstag bereits zur nächsten Etappe, nach dem 2000 Kilometer entfernten Bangfok, der Hauptstadt von Siom, gestartet.“

Ueber den Flug liegen bisher folgende Einzelheiten vor: Von seinem Startplatz in Brandenburg an der Havel war das Flugzeug in drei Tagesetappen nach Bengasi geflogen, wobei die Besatzung mit der Ueberfliegung der Alpen und der 1000 Kilometer langen Mittelmeerküste

in Anbetracht der überaus schlechten Wetterlage bereits eine ausgemessene fliegerische Leistung vollbracht hatte. So mußte sie über das Mittelmeer in fünf Meter Höhe fliegen, da schon dicht über der Passeroberfläche Nebel und Wolken den Sicht nahmen. Ohne Ausgerüst fand das deutsche Reiseflugzeug seinen Weg, während ein viermotoriges Verkehrsflugzeug der Afrika-Linie auf dem gleichen Flugweg seinen Flug unterbrechen mußte. Eine besondere Schwierigkeit bot der Start der für den Langstreckenflug schwer beladenen Maschine in Bengasi, der jedoch ebenfalls ohne Zwischenfall glatt vonstatten ging. Auf der anschließenden Refordstrecke mußte die Besatzung mit ihrem leistungsmotorigen Flugzeug zwei Nächte hindurch ohne Orientierungsmöglichkeit über der Erde fliegen und die 4000 Meter hohen Ausläufer des Himalaja-Gebirges überqueren. Gegenwinde und Sandstürme erschwerten den Flug über zum Teil unbewohnte Geenden.

Nach Mitteilung der Befahrung hat die Arado 79^a während ihres Refordfluges 9 Liter Brennstoff auf 100 Kilometer, also nicht mehr als ein kleiner Kraftwagen verbraucht, eine Tatsache, die die Ueberlegenheit des deutschen Leichtflugzeugbaues erneut unter Beweis stellt.

Berlin, 2. Januar. Die „Arado 79“ hat nach ihrem Langstrecken-Melodring bereits wieder eine große Gaspipe hinter sich gebracht. Oberleutnant Rulowitsch und Leutnant Bennet starteten am Renjarslage zu der 2000 Kilometer entfernten Hauptstadt von Siam, Bangkok, und sind dort nach 11stündigem Nachsflug heute morgen eingetroffen.

**Möbl.
Zimmer**

Elberfeld:
Bahnhof 22: Gut
m. 3. Stuhl, Tisch
v228
Zahnhoff 50, II:
Zahnmann: Gut
möbl., 3. Saucern,
v369
Reichtr. 9: 64. mbl.
3. m. o. ob. Pfeil.
v368
Rindorf 190, III: Glas
Gut möbl., 3. fol.
v20
Leurentingstr. 24:
2p. mbl., Stimm.
13202
Weidenbühl 2: 49.
Schloß d. v. Rodig
v85

r-Wohnung

Hause, z. 1.4. ges.
Aug. unt. W 70

Mäuerden 1, II:
Möbl., Stm. fol.
v255
Frisenstr. 45, I: Möb
n. Gr. - St., Rodig
1981
Pöberr. 4, IV: Str.
Eleg. St., Tisch, fr.
v533
Zahnoffenriede 26, II:
Möbl. 3. m. o. ob. Pfeil.
v26
Woll 29, II: Gut
m. 3., fl. 43., 84.,
m. voll. Peni. v92

Barmen:
Bredde 83, I: Gut
möbl., 3. zu v. 1
v20
Göhne 7, II: 31.
erb., Best. fl. 43.
549
Günfeldstr. 53, I:
Stm. zu v. m. 1894
v20
Ibach, 9: Möbl.
Stm. zu v. m. 1
v20
† Stenner 1, I:
Möbl. m. 3. a. anst. 6
v20
Sur Schreien 6, I:
Gut möbl., 3. fol.
v20

Zurück r. 193
Albert Sprachmann
Heilpraktiker
Kasinostr. 15 Tel. 20957

Leupin-Creme u. Seife
seit 25 Jahren bewährt bei Pickel
Gesichtsausschlag
Mauljucken, Ekzem, Wundsein usw.

1. Elbertstr. Wall-Drog. K. Leimbarg
Drogerie O. Korte, Königstraße 41
1. Barmen: Drog. C. Mückenburg
Heckinghauserstr. 39, Drog. Jansen
Wertherstr. 8, Germania-Drogerie
Alter Markt 19, 1. Oberbarmen: Drog.
E. Heuser, Drog. W. Zantini,
Ronsdorf: Drog. Fr. Brühner,
Lennep: Markt-Drogerie E. Jung
1. Vohwinkel: Drogerie Fr. Peters

Magenbeschwerden
Sodbrennen, überschüssige Magensäure
basellit 418
Emüba-Salz Nr. 2
in Apotheken u. Drogerien, bestimmt für
Elberfeld: Karl Leimbarg, Wall-Drog.
Ronsdorf: Gebr. Menhoff, Drog.
Vohwinkel, Wolff, Kaiserstr. 6

**Sie werden immer
zufrieden sein!**

Lesen Sie Wuppertals Familien-
Zeitung, den General-Anzeiger
der Stadt Wuppertal, mit reich-
haltiger illustrierter Wochen-
schau. - Wir liefern gern die
Zeitung einige Tage zur Probe.

Statt Karten

Dr. med. Carl Lang
Erika Lang geb. Koll

zeigen ihre Vermählung an

Wuppertal-Barmen, den 3. Januar 1939
Bartholomäusstraße 37

Wir zeigen unsere Vermählung an

Rudolf Pauli
Lieselotte Pauli geb. Barth

Wuppertal-E. Rheinstr. 55
Dortmund Karl Kaspereitstr. 7
3. Januar 1939

Statt Karten

Die Verlobung unserer Tochter Elli mit Herrn Paul Schmitz Uffz. im I.R. Augsburg beehren wir uns anzuzeigen

Karl Varlemann und Frau Klara geb. Ritschke
Wuppertal-E. Bussardweg

Meine Verlobung mit Fräulein Elli Varlemann gebe ich hiermit bekannt

Paul Schmitz Uffz. im Inftr. Regt. Augsburg
Neujahr 1939

Familien-Anzeigen

kosten nur
7 Pfg.

pro Millimtr.
22 mm breit.

Die glückliche Geburt eines kräftigen Neujahrs-Jungen Heinz-Rolf zeigen in dankbarer Freude an:

Heinz Ledermann und Frau
W.-Elberfeld, 2. Januar 1939 Aenne geb. Fern
z. Zt. St.-Josefs-Krankenhaus

Statt Karten

Unsere Tochter ist da!

Frau Trudel Krämper geb. Schneller
Dr. med. Heinz Krämper

Wuppertal-Barmen, Silvester 1938
z. Zt. St.-Petri-Krankenhaus

Ihre Verlobung geben bekannt:

Edith Pieper
Günther Müller

W.-Elberfeld Hochstr. 71
Sondershausen/Thür. Markt 3
Silvester 1938

Marianne Spörri
Willi Meister
Verlobte

W.-Elberfeld Neujahr 1939
Baust. 38 Schaffhausen (Schweiz)

Die glückliche Geburt unserer Tochter Elke zeigen hocherfreut an:

Frau Elisabeth von Staehr geb. Loewel
Dr. med. Hermann von Staehr

Wuppertal-Elberfeld, den 1. Januar 1939
Platzhofstraße 22 — z. Zt. Rotes Kreuz

Arbeit, ja Arbeit war Zierde deiner Hände. Du hast geschafft bis an dein ewig' Ende.

Heute morgen 4½ Uhr entschlief plötzlich und unerwartet, infolge eines Unglücksfalles, mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Friedrich Loos

kurz vor seinem 50. Geburtstag.

In tiefer Trauer:

Frau Ottilie Loos geb. Schütz
Fritz Loos
Heinz Loos
und Anverwandte.

Wuppertal-Elberfeld (Marienstraße 8b),
den 1. Januar 1939.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, 4. Januar, nachm. 2½ Uhr, von der Kapelle des luther. Friedhofes am Bredtchen aus statt.

Heute nachmittag 4 Uhr entschlief plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, mein lieber Vater, unser guter Bruder, Schwager und Onkel

Wilhelm Keil

im Alter von 57 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:

Frau Emmi Keil geb. Böcher
Willi Keil.

Wuppertal-Elberfeld, den 31. Dezember 1938.
Adolf-Hitler-Str. 195

Die Beerdigung findet Mittwoch, 4. Januar 1939, nachm. 3 Uhr, von der evgl.-luth. St.-Petri-Kirche, Paradedstr. 41, aus statt.

Von Beileidsbesuchen bitten wir freundlichst Abstand zu nehmen.

Sollte jemand aus Versehen keine Anzeige erhalten haben, so bitten wir diese als solche zu betrachten.

Statt besonderer Anzeige.

Wer treu geschafft
Bis ihm die Kraft gebricht,
Und liebend stirbt,
Ja, den vergißt man nicht.

Heute morgen gegen 1½ Uhr starb plötzlich nach kurzer, schwerer Krankheit, nach einem arbeitsreichen Leben, mein lieber, treusorgender Vater, unser guter Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Ewald Kampermann

im 75. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Frau Aenne Waldmin geb. Kampermann
Oberregierungsrat R. Waldmin
Frau Wwe. Alma Kampermann geb. Hahn
Rolf Kampermann
Hanns-Rolf Waldmin.

Wuppertal-Elberfeld, Duisburg, den 31. Dezember 1938.
Friedrichstr. 11a

Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.
Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 4. Januar, nachm. mittags 3 Uhr, von der Kapelle des reformierten Friedhofes an der Hochstr. aus statt.

Heute entschlief nach kurzem, schwerem Leiden mein innigstgeliebter Mann

der Oberreichsbahnrat

Gustav Petzold

im Alter von 59 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten im Namen der Hinterbliebenen:

Frau Margarethe Petzold
geb. Kermes

W.-Elberfeld (Griffenberg 147), Hoya, Dresden, Düsseldorf, Hannover, Berlin, 31. Dezember 1938.

Die Trauerfeier findet am Dienstag, 3. Jan. 1939, vorm. 11 Uhr, im Trauerhause W.-Elberfeld, Griffenberg 147, statt.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, 4. Januar, in Hannover statt.

Von Beileidsbesuchen bitten wir höflich Abstand zu nehmen.



Nach kurzer, aber schwerer Krankheit verschied heute, versehen mit den Heilmitteln der kath. Kirche, mein lieber Mann, mein guter Vater, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Willi Stoßberg

im Alter von 40 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Maria Stoßberg geb. Staniewski
Otto Stoßberg
Wilhelm Stoßberg sen. u. Frau
Therese geb. Engels

Wuppertal-Barmen-Elberfeld (Am Brögel 3), Essen, Bergheim (Ert), den 31. Dezember 1938.

Das feierliche Seelenamt wird gehalten am Dienstag, 3. Jan., morgens 9 Uhr, in der Herz-Jesu-Pfarrkirche.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, 4. Jan., nachm. um 3 Uhr, von der Kapelle des St.-Petri-Krankenhauses aus.

Von Beileidsbesuchen wolle man bitte absehen.

Am 31. 12. 1938 starb nach kurzer, schwerer Krankheit

der Hauptmann beim Stabe der II. Abteilung
Artillerie-Regiment 76

**Hauptmann
Dr. Fritz Bölck**

Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Kl.

Mit ihm verliert das Regiment einen im Krieg und Frieden bewährten Offizier und Kameraden.

Sein vornehmer Charakter und seine unermüdete Fürsorge sicherten ihm die Liebe und das Vertrauen seiner Kameraden und Untergebenen, die Wertschätzung und Achtung seiner Vorgesetzten.

Sein erfolgreiches Wirken wird unvergessen bleiben.

Wuppertal, den 31. Dezember 1938.

Das Artillerie-Regiment 76

Forst

Oberstleutnant und Regiments-Kommandeur.

Für die mir beim Heimgehe meines geliebten Mannes erwiesene herzliche Anteilnahme, für die ihn ehrenden Worte des Gedenkens und die Blumenspenden, die seinen letzten Weg schmücken durften, spreche ich hiermit meinen tiefempfundenen Dank aus.

Frau Ida Wessels

im Namen aller Hinterbliebenen.

Wuppertal-Barmen, im Dezember 1938.
Bartholomäusstr. 2

Heute mittag entschlief sanft nach langem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Emil Husemann

Rosalie geb. Kottsiepen

im Alter von 68 Jahren.

Im tiefen Schmerz:

Emil Husemann
Margarete Husemann
Univ.-Prof. Dr. Jakob Breuer u. Frau
Ernestine geb. Husemann
Johanna Husemann.

Wuppertal-Barmen-Wichl. (Westkötterstraße 155),
Köln, Düsseldorf, Solingen, Herfort, 31. Dez. 1938.

Die Beerdigung findet am Dienstag, 3. Januar 1939, nachm. 3½ Uhr, von der Kapelle des Friedhofes an der Friedhofstr. aus statt.

Sollte jemand aus Versehen keine Anzeige erhalten haben, so bitten wir diese als solche zu betrachten.



„Selig sind die Toten, die im Herrn sterben.“
Heute abend 18 Uhr nahm der liebe Gott unsere gute Mutter

Frau Wwe. Ernst Stanarius

Crescentia geb. Amtmann

nach kurzer Krankheit zu sich in die Ewigkeit. Sie starb, 67 Jahre alt. Ihr Leben war Liebe und Sorge für die Ihrigen, ihr letzter Trost der Empfang der hl. Sterbesakramente.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Schwester M. Gratiana a. F.
geb. Crescentia Stanarius.

W.-Elberfeld, Olpe i. W., den 31. Dezember 1938.
Arminiusstr. 11

Das feierliche Seelenamt wird gehalten am Mittwoch, 4. Jan., morgens 1.40 Uhr, in St. Simeon. Die Beerdigung findet am gleichen Tage, nachm. 15.30 Uhr, von der Friedhofskapelle am Bredtchen aus statt.

Artilleristen und Schützen weckten am Neujahrsmorgen

Die Straßen Wuppertals sind dunkel und leer. Die meisten „Nachschwärmer“ haben inzwischen den Weg nach Hause gefunden und nur vereinzelte Trupps balancieren noch über Glatte und Alkoholausgang hinweg den Heimweg entlang und rufen sich ein veraltetes „Prosit Neujahr“ zu, oder ein Kavallerist hat seine Herzallerliebste bis zur Haustür gebracht und summt nun leichtschwingend einen Schläger durch die Zähne.

Nebstlich ist die Atmosphäre auch in den Straßenbahnen und Omnibussen, die die ganze Nacht hindurch gefahren sind und angebeirerte lustige oder fahnenjückerlich benebelte Männlein und Weiblein nach Hause beförderten, während die stark getragenen Taten mehr die „schwereren Fälle“ erlebten.

Und nun wird es allmählich ruhiger. Der Zeiger der Uhr rückt leicht über die 6 hinaus.

Da wird es lebendig am Wuppertaler Markt in Warmen. Fünf Lastwagen unserer motorisierten Truppen fahren vor, ein Kübelwagen, und gleich darauf noch zwei weitere schwere LKWs.

Stahlhelme sehen hinter den Helmplanen hervor, Musikinstrumente blitzen auf, in einigen der Wagen auch Karabiner.

Das Musikkorps des Artillerie-Regiments 76 und der Spielmannszug des Kavallerie-Schützen-Regiments 4 sind es, die hier von den Wagen springen und Aufstellung nehmen, dazu eine Batterie der 76er mit Karabinern.

Unter flotten Märschen, abgelöst durch die Trommeln und Klöten des Spielmannszuges, geht es durch Warmen Straßen am Fort-Bessel-Platz vorbei über die Adolf-Hitler-Straße. Ein solches Wecken hat Wuppertal noch nicht erlebt, so begann noch keiner der vielen Neujahrsmorgen in Wuppertals Mauer!

Schnell haben sich Menschen angesammelt und schließen sich dem Zuge an, lustig singend und fröhlich mitmarschierend, Zivilbevölkerung und Urlauber. So geht's bis zum Stadttheater Warmen, dann heißt es wieder „Auf die Fahrzeuge — marsch, marsch!“, um von der Halpeler Brücke über die Elberfelder Straße fortzuziehen.

Nicht lange, und die Klänge des Musikkorps hallen durch die Elberfelder Häuserreihen. Wieder führen die Menschen heran. Sie laufen nicht nur hinter dem Zuge her, als wenn sie dazu gehörten, sondern auch nebenher, auf den Bürgersteigen, auch wenn sie über Schneehaufen und Eisrinnen klettern müssen. Ein lustiger kleiner Lärm quirlt wie ein aufgedrehter „Tilldopp“ zwischen der Menne her, purzelt und fällt und wird lachend wieder auf die Füße gestellt, bedankt sich bei denen, die dabei helfen und läuft mit bis zur Tannenbergsstraße.

Inzwischen rollen langsam drei Straßenbahnen hinter dem Zuge her. „Ja“, erklärt der Führer des ersten Wagens, „da kann ich nichts gegen machen! Ist eine geschlossene Formation! Etwas Militärmusik kann den Kabarettisten übrigens nicht schaden und so eilig wird's wohl heute keiner haben!“

Mit der Tannenbergsstraße ist das Ziel des Zuges erreicht. Ein Griff, daß die Karabinerriemen knallen, dann treten die Mannschaften weg und eilen zu den bereitstehenden Fahrzeugen, denn gleich geht es zur Tannenbergsparade. Den richtigen Augenblick erfassend sind aber schon treu befohlene Wuppertaler aus den Häusern geeilt und bieten den Artilleristen und Schützen in aller Hast eine Tasse heißen Kaffees an. Die tut gut, denn es ist noch reichlich kalt!

Nebstigens haben unsere Soldaten der Wuppertaler Bevölkerung zuliebe ein großes Opfer ge-

bracht: Fast die Hälfte der Beteiligten hat dieses Weckens wegen seinen Urlaub unterbrechen müssen, und auch die, die sowieso dabliefen, mußten



Spielmannszug des Kavallerie-Schützenregiments 4 und das Musikkorps der 76er Artilleristen an der Spitze einer Batterie zogen mit klingendem Spiel durch die Talsöhle Wuppertals und spielten das „große Wecken“.

Photos: Sorani (2)

sich besonders zeitig vom Sonntagsausgang wieder heimfinden.

Nun, wir wissen dieses Opfer voll zu würdigen und sagen unseren mühenreichen Soldaten herzlich Dank für das große Wecken und ein fröhliches „Prosit Neujahr!“.

Silvester in Weiß

Und was sich vor dem „großen Wecken“ in Wuppertal tat, ist zusammenzufassen in dem einen vielstimmigen Vorzeichen: „Silvesternacht!“

Sie verließ, den inneren ungeschriebenen Gesetzen ihrer selbst folgend, in den üblichen Bahnen, nur daß das Szenarium wieder von erlebter Aufmachung war: Silvester in Weiß!

Keiner Schnee rieselte zu Boden, als man sich im feierlichen Abendanzug aufmachte, um sich mit guten Freunden und getreuen Nachbarn an die dampfende Punschbowl oder an die „kalte Ente“ zu setzen, die mit Liebe von Vätern angelegt worden war. Die Schneemänner zogen eilige Menschen durch die Straßen den hell erleuchteten Lokalen zu, wo das Silvesterfest in großem, rauschendem Rahmen aufgezogen wurde. Mit Luftschlangen und Konfetti und Sekt und vielen, gut angezogenen schönen Frauen.

Dr. Goebbels spricht

Und dann brausen Glockenklänge durchs Tal. Sie läuten die letzte Nacht des Jahres an. In den Stuben sitzen die Menschen und erwarten das neue

Jahr. Sie lauschen in dieser Stunde den Worten des Reichsministers Dr. Goebbels, die er zum deutschen Volke zum Jahreswechsel spricht. „Es ist“, so schließt er, „für mich ein ergreifendes Gefühl, in dieser feierlichen Stunde den letzten Gruß des schiedenden Jahres an alle Deutschen in Stadt und Land zu richten, meine Stimme über die Wehrrücken senden zu dürfen, so daß sie vernnehmbar wird von Klenburg bis Klagensfurt und von Maden bis Tilsit.“ Dann bringt der Minister den unerschütterlichen Glauben des deutschen Volkes an den Führer zum Ausdruck, dem sein besonderer Gruß gilt.

„Und so richten wir denn in dieser letzten Stunde des ablaufenden Jahres, da wir Deutsche

uns alle zum ersten Male in einer großen nationalen Gemeinsamkeit vereinigen, unsern heißen und demütigen Dank an den Allmächtigen, der unser Land auch im vergangenen Jahr so sichtbar gesegnet hat. Wir bitten ihn um Kraft und Gesundheit für den Führer. Möge er ihn immerdar in seinen anhängen Schutz nehmen! Dem Führer aber versprechen wir, auch in Zukunft seine gehorsamsten und getreuesten Gefolgsleute zu sein. Und so vereinigen wir uns beim Abschluß dieses Jahres in einer einzigen großen Bitte aller Deutschen an den Allmächtigen: Unser Volk und Reich sollen unvergänglich sein. Und lang lebe der Führer!“

An der Wende des Jahres

Auf die Stunde der ersten Besinnlichkeit folgt der Frohsinn, die Lebensfreude, der wir uns in diesem Jahr großer Erfolge mit besonderer Herzlichkeit hingeben dürfen.

Gar bald schon ging die Stimmung auf höhere und immer höhere Tourenzahlen, um von 11½ Uhr ab im D-Jug-Tempo dahinzujagen. Noch einmal wird in Scherzreden das Vergangene beleuchtet oder es wird auch das Neue Jahr schon in den Blickpunkt der Erwartung gerückt. Freundschaften werden geschlossen und neu befestigt. Tablettis mit lederen „Pfannkuchen“ und „Verärglichen Hertaufen“ machen die Runde. Da stehen in Räubern auch einige Silber- und goldbesetzte bide Pullen ariffrisiert. Eine Wichtigtuernahe der fideben Corona wird in den letzten fünf Minuten vor Mitternacht noch arrangiert, da — schlägt aus dem Tale zu uns heraus! — 12mal! Aber nur die ersten Glockenschläge sind zu hören, der Rest acht unter in einem ohrenbetäubenden Krach. Feuerwerk blüht auf, Raketen jähren hoch, Donnererschläge krepieren. Ein Hallo geht los — Viele Familienpappas machen ein Privatfeuerwerk für sich in ihrem trauten Heim und verbrennen sich dabei die dicken Knackwurst-Fingern. Aber was macht's! Der Schluss Sekt fließt, wenn auch nur die Kehle. Prosit Neujahr 1939! Ein kräftiger Auf befehlt von neuem die Treue und Liebe und das schöne Verprechen von Mensch zu Mensch. Von Haus zu Haus flinats herüber. Und — dazwischen bröckelt dann der Silvesterabend unserer Kirchenglocken, die wieder einmal ein neues Jahr einläuten.

Auf den Straßen der Innenstadt Mordsbetrieb. Die Taxis laufen sozusagen pausenlos durch den Schnee, der mehr und mehr in eine graue Matsche übergeht. Per Telefon sind sie kaum zu haben, man muß sie schon auf ihren Klüßern durch die Stadt abfangen. Auch die Straßenbahnen haben ein Rekordgeschäft und über dieser bunten, tollen oder auch in vielen Familienkreisen besinnlichen Nacht zog der neue Morgen heraus und mit ihm kam der Gruß unserer Garnison für Wuppertal.

Silvester im Schnee

Manche auch fuhren in den Schnee des Sauerlandes, wohin die feuchte, tauende Meeresluft noch nicht gedrungen war. Das Sauerland erlitt im Schnee... da weiteten sich die Herzen und die Augen. Den langen Berg bis zum Briloner Tunnel fuhr der Zug durch ein weißes Märchenreich. Und dann erst oben in Wikingen und Uffeln! Man stürzte aus dem Zug in das dicke Weiß, man war einfach überglücklich über so viel herrlichen Winter. Die Häuser unter Schneehauben; die Gärten tief, tief im Schnee. Und immer noch schüttelte es in langen Wellen weiß aus einem bunten Winterhimmel. Schlittengeläut auf der

Neujahrsglückwünsche der Stadt

Oberbürgermeister Dr. Friedrich hat an den Führer sowie an den Ehrenbürger der Stadt Wuppertal Prinz August Wilhelm folgende Glückwunschtelegramme geschickt:

Reichskanzler Adolf Hitler, Berlin.

Mein Führer!

Zum Abschluß des historisch einzigartigen Jahres 1938 gedenkt die Stadt Wuppertal Ihrer als Führer Großdeutschlands und als Ehrenbürger in Liebe, Dankbarkeit und Ehrfurcht.

Möge der Allmächtige Sie und Ihr Werk im kommenden Jahre in gleicher Weise segnen wie bisher. Mit diesem Wunsch verbindet die Stadt das Gelöbnis unwandelbarer Treue.

gez. Friedrich,
I. Oberbürgermeister.

SA-Obergruppenführer Staatsrat Prinz August Wilhelm von Preußen, Potsdam-Sanssouci, Villa Liegnitz.

Zum Jahreswechsel gedenkt die Bevölkerung Wuppertals ihres Ehrenbürgers und wünscht ihm fernerhin Gesundheit und Kraft für weiteren erfolgreichen Einsatz für Führer und Volk.

gez. Friedrich,
I. Oberbürgermeister.

von Eskulanten dichtbevölkerten Straße. Wer kein Quartier vorbestellt hatte, der mußte nun eilig suchen. In Winterberg hatten die Hotels schon vier Wochen vorher für Silvester kein Zimmer; die Pensionen ließen sich das Geld im Voraus schicken. Die Wintersport-Lawine aus dem Westen überfällt das Land mehr und mehr. Es wird nicht mehr lange dauern, und man wird daran denken müssen, Massenquartiere, einfache, laubere Logierhäuser zu bauen. Die Dörfer lassen den Segen nicht mehr...

Auch kaum mehr den vielen Segen des Schnees! Die berühmten Alten aus dem Upland, die vor dem traditionellen Silvesteressen, Sauertraut, Speck und Würstchen, erst mal ihren Stuhl kloppen, wußten, daß seit 1924 nicht mehr so viel Schnee gefallen war.

Die Eskulanten sind ein fröhliches Volk. Die Klarinette dudelte und das Klavier wühlte immer neue Schläger. In derben Skifisten tanzte man dem neuen Jahr entgegen, wenn nicht, wie viele das taten, das neue Jahr draußen in den weißen Wäldern begrüßt wurde.

Bleichen-Ausstellung

Am Sonntag, 8. Januar, wird eine Ausstellung von Gemälden, Aquarellen und Zeichnungen Karl Bleichens im Raum des Elberfelder Museumsvereins (Stadt. Museum, Turmhof) eröffnet. Die Bedeutung Bleichens als eines der frühesten deutschen Freilichtmaler und Realisten wird aus seinen ungewöhnlich frühen und großartigen Oel- und Aquarellstudien ersichtlich, die ihn als einen Vorläufer Menzels erscheinen lassen. Die Ausstellung des Museumsvereins wurde nur ermöglicht durch das Entgegenkommen der National-Galerie Berlin, die einen großen Teil des Bleichenschen Lebenswerkes besitzt, ferner stellten die Verwaltung der Staatlichen Schlösser und Gärten, das Museum der Seemannsstadt Bleichens Rotbus, und die Kunstsammlungen Düsseldorf Werke des Künstlers zur Verfügung. Das Städtische Museum Wuppertal-Elberfeld besitzt als Geschenk des Herrn Eduard Gebhard eine schöne Landschaft Bleichens mit seinem Selbstbildnis darauf.

Zur Eröffnung der Ausstellung am Sonntag, 8. 1. 1939 wird Dr. Dirksen um 11.30 Uhr einleitende Worte sprechen.

Sonderverkaufstage in der Hofaue

Lebhafter Auftakt

Die heute vormittag begonnenen Sonderverkaufstage des Wuppertaler Textilgroßhandels, haben sich recht befriedigend angelaufen. Der Andrang an den Großhandelslagern setzte bereits ziemlich früh ein. Der Kundenbesuch war trotz des in manchen Warengruppen beschränkten Angebots überraschend groß und nach den bis in die Mittagsstunden gemachten Feststellungen stärker als bei dem Wintersonderverkauf des Vorjahres.

Die durch die kalte Witterung der letzten Wochen stark geräumten Vorräte des Einzelhandels lenkten die Aufmerksamkeit der Einkäufer vor allem auf Winterartikel in allen Waren-gattungen, so insbesondere auf warme Damen- und Herrenunterzeuge aller Art, Strumpfhosen, Schlafdecken usw. Kleider- und Seidenstoffe, die in den Wochen vor Weihnachten vielfach schwächer lagen, bezeichneten eine rege Nachfrage. Ebenso waren die Restbestände in abgepaßten Decken und Tüchern, Schals usw. gut gefragt. In den baumwollenen Stapelartikeln war naturgemäß die Nachfrage nur teilweise zu befriedigen. Im großen und ganzen entwickelte sich im Rahmen der gegebenen Verhältnisse eine recht lebhaft Kaufstätigkeit, die erwarten läßt, daß auch umfangmäßig ein günstiges Gesamtergebnis der diesjähriger Sonderverkaufstage erzielt wird.



Die neue Wuppertaler Tannhäuser-Inszenierung

Szenenbild des zweiten Aktes: Der Sängerkrieg auf der Wartburg. Links: Maria Stephanowa (Elisabeth), dahinter Theodor Schlott (Landgraf), im Vordergrund rechts: Hans Berg (Wolfram). — Die Besprechung der Aufführung befindet sich im Hauptblatt.

Ein Öhring-Bild unspädbar:

Beschluß des Amtsgerichts Neubrandenburg.

Die die „Deutsche Rechtsprechung“ mittelt, hat das Amtsgericht Neubrandenburg nachstehenden Beschluß gefaßt:

Der Gerichtsvollzieher hat die Pfändung eines Bildes des Schuldners, auf dem der Generalfeldmarschall Göring dargestellt ist, abgelehnt. Die Erinnerung des Gläubigers hiergegen ist nicht begründet; denn das Bild ist unspädbar nach Paragraph 811 Nr. 1 der Zivilprozess-Ordnung. Der Schuldner gebraucht es zur Führung eines angemessenen und bescheidenen Haushaltes. Er ist nämlich verheiratet und hat sieben Kinder. Unspädbar im Sinne der genannten Gesetzesvorschrift ist nicht nur solche Gegenstände, die einen rein wirtschaftlichen, sondern auch solche, die einen geistigen Wert haben. Wir leben in einem Führerstaat. Dieser beruht auf dem Vertrauen, das die deutschen Volksgenossen ihren Führern entgegenbringen. Es ist daher notwendig, den Führergedanken zu pflegen und zu fördern. Vor allem berufen wir uns auf diese Aufgabe, die der deutsche Familienvater hat. Denn das Familienleben ist namentlich für den heranwachsenden Staatsbürger überwiegend bestimmend für die Entwicklung seiner gesamten geistigen Haltung. Es ist deshalb sogar erforderlich, daß in jeder deutschen Wohnung Bilder führender Männer hängen. Sie geben täglich einen eindrucksvollen und anschaulichen Unterricht. Der Gläubiger kann daher nicht verlangen, daß das Bild unseres Generalfeldmarschalls Göring gepfändet wird.

Hierin wird auch nichts dadurch geändert, daß das Bild nach dem Vortrag des Gläubigers ein wertvolles Gemälde ist. Einmal hat der Gläubiger bisher ein für den Gebrauch gleichwertiges Ersatzbild zur Auswechslung nicht angeboten. Zum anderen hat das Bild nach dem Bericht des Gerichtsvollziehers einen Wert von 30 bis 50 RM. Dieser Wert ist nicht so erheblich, daß damit die Grenzen einer angemessenen Haushaltsführung überschritten werden, zumal der Schuldner das Bild nicht selbst gekauft, sondern als Schenkung erworben hat.

Appell zum Jahresanfang

Im Betrieb der Firma Henschel & Sohn, Berga fand am Montagmorgen gemeinsam mit der Kreisverwaltung Wuppertal der übliche Jahresanfangs-Appell statt. Nach einleitenden Begrüßungsworten des Betriebsleiters, der auch nach einer kurzen betrieblichen Rück- und Auschau des Betriebsführers Henschel & Sohn, Berga, dem in längerer Rede zeichnete er ein Bild von dem wirtschaftlichen Aufblühen Deutschlands und von dem Gang der großen politischen Ereignisse, die das vergangene Jahr brachte. Er wies dann darauf hin, daß das neue Jahr wieder gewaltige Aufgaben stelle, die die Kraft der ganzen Nation in Anspruch nehmen werden. Im Vordergrund stehe die Vertiefung der Volksgemeinschaft und die tatkräftige Förderung des Vierjahresplanes, insbesondere nach der Richtung eines Ausbaues des Arbeitermangels. Hier handele es sich um eine Lebensfrage für unser Volk. Die Betriebsbilanzungen müßten zukünftig Feststellungen darüber enthalten, was alles an Maßnahmen veranlaßt wurde, um die Produktion zu steigern und qualitätsmäßig zu steigern, ohne neue Arbeitskräfte in Anspruch zu nehmen. Im übrigen aber bieten sich dankbare Aufgaben auf dem Gebiete der Nachwuchsförderung und Berufsbildung der Erwachsenen. Der Betriebsappell, den musikalische Darbietungen des Betriebsorchesters umrahmten, erhielt seinen Abschluß mit der Führerrede.

Das Duisburger Turnier

Am diesem großen nationalen Turnier (Zeit: 6. bis 14. 1.) mit erstklassiger Wettkampfbeteiligung nehmen auch die beiden Wuppertaler Eisskater teil.

Vor dem Strafrichter

Trauerspiel um eine Erbschaft

Eine merkwürdige Testamentsgeschichte, die dem Wuppertaler Schöffengericht schon vor einiger Zeit zu schaffen gemacht hatte, mußte jetzt von der Großen Berufungsinstanz des Landgerichts erneut aufgerollt werden, da der in erster Instanz wegen schwerer Urkundenfälschung und Betrugs zu fünfzehn Monaten Zuchthaus verurteilte Angeklagte, ein 56-jähriger, bisher unbeschuldigter Wuppertaler, zu Unrecht bestraft worden sein wollte, und deshalb Berufung gegen das Urteil eingelegt hatte.

Der Angeklagte war im Laufe eines Zivilprozesses von einem seiner Brüder beschuldigt worden, bei der Auseinandersetzung um die Hinterlassenschaft ihres im Jahre 1935 gestorbenen Vaters ein gefälschtes Testament vorgelegt zu haben, um sich auf Jahre hinaus die Nutznießung des hinterlassenen Vermögens, zweier Häuser, zu sichern. Drei Brüder des Angeklagten suchten das Testament denn auch mit Erfolg an; sowohl das Landgericht Wuppertal als auch das Oberlandesgericht Düsseldorf erklärten das Testament für gefälscht, da zwei zu latein gezeichnete Schriftschreiber übereinstimmend festgestellt hatten, daß weder Text noch Unterschrift von dem Vater des Angeklagten geschrieben worden sein könne. Nachdem noch ein dritter Schriftschreiber auf Grund eingehender Untersuchungen zu demselben Ergebnis wie die beiden anderen Sachverständigen gekommen war und darüber hinaus noch festgestellt hatte, daß das Testament nicht von irgendeinem Dritten unterschrieben, sondern höchstwahrscheinlich von dem Angeklagten gefälscht worden sei, erhob die Staatsanwaltschaft die Anklage. Der Beschuldigte stritt jedoch von Anfang an ab, irgendwie die Hand bei der Fälschung im Spiele gehabt zu haben oder gar selbst der Fälscher gewesen zu sein. In der ersten Instanzlichen Verhandlung vor dem Schöffengericht wiederholte er diese Angaben, beteuerte hoch und heilig seine Unschuld, wollte das Gericht glauben machen, daß die ver-

Wuppertals HJ. zieht Bilanz

Das neue Jahr großer Arbeiten!

Von der HJ. wird uns geschrieben:

Mit dem Jahre 1938 hat eine zehnjährige Aufbauarbeit innerhalb der Wuppertaler Hitlerjugend ihren erfolgreichen Abschluß gefunden. Aus der Rückschau empfängt sie die Kräfte zu neuen Aufgaben und neuen Zielen. Ein Erfolg ist ihr Verpflichtung zu neuen und nach Möglichkeit noch größeren Erfolgen.

Auch der neue Abschnitt der HJ.-Arbeit und das neue Jahr werden im Zeichen neuer gesteifter Ziele und großer Visionen stehen. Ausmaß ist eine sportliche Veranstaltung, die Gebiets- und Ortsgruppenleiter, an denen sich die Gebiete Wuppertal, Mitternied, Ruhr-Niederrhein und Düsseldorf beteiligen. Es bedeutet einen neuen Erfolg für die Arbeit der Wuppertaler Hitlerjugend, daß gerade ihre Heimatstadt Austragungsort für diese Kämpfe sein dürfte.

Vom 27. 1. bis 1. 2. nimmt vor dem Rathaus-Vorplatz Varnen im Rahmen der Heimkehreraktion ein Ausstellungsstand der Reichs-Jugendführung „Schaff Heim“ Aufstellung, so daß hoffentlich gleich zu Beginn des Jahres die Heimfrage in Angriff genommen werden und endgültig gelöst werden kann.

Ein besonderes Ereignis wird der 17. Februar bringen. Alte Kämpfer werden da zur HJ. sprechen und den Geist der Kampfzeit erneut in die Herzen der Jugend senken. Eine machtvolle politische Versammlung wird es werden, ein eindrucksvolles Zeugnis vom kämpferischen Willen der Jugend.

Der Sommer wartet dann mit Großfahrten und Zeltlagern auf, für die schon jetzt die Separationen eingeleitet wurden, um eine reibungslose Durchführung zu gewähren.

Der September bringt dann wieder ein Ereignis von besonderem Ausmaß. Das Gebiets- und Obergau-Sportfest wird zum ersten Male im Wuppertaler Stadion ausgetragen. Tausende von Jungen und Mädchen wird unsere Heimatstadt beherbergen, sie werden den Wettkämpfen auf allen sportlichen Gebieten beiwohnen können.

Daneben wird das Jahr auch gleichzeitig das Jahr der Gesundheitsführung sein und entsprechende Arbeit verlangen. Im Frühjahr kommt die Jungvolk-Verbreitung zur Durchführung, Schulungsläger und Führerfeste finden in zeitlichen Abständen laufend statt. Arbeit und Leistungen dieses Jahres werden und sollen hinter seinem der vergangenen zurückstehen!

Wuppertal ohne Autobusse?

Vom Stadt. Presseamt wird uns geschrieben: Könnten Sie sich vorstellen, daß bei den an und für sich schwierigen Verkehrsverhältnissen in Wuppertal einmal ein Verkehrsmittel ausfallen würde? Nein, insbesondere aber nicht das Ausfallen der Autobusse.

Alle Wuppertaler denken noch in freudiger Erinnerung an das Jahr 1925, als die ersten Autobusse nach Wuppertal kamen und Wohngebiete dem Verkehr erschlossen wurden, die bis dahin von dem großen Verkehrsnetz nicht erreicht waren. In der Zwischenzeit wurden die Anforderungen, die man an den Autobus stellte, immer größer, und er hat alle diese Anforderungen glänzend bewältigt. Er hat Gemeinden und Städte miteinander verbunden, die bisher durch kein Verkehrsmittel erschlossen waren und wozu man auch kein anderes Verkehrsmittel hätte gebrauchen können. Der Autobus hat in diesen 13 Jahren bewiesen, daß er in der Reihe der vielen anderen Verkehrsmittel seine Feuerprobe glänzend bestanden hat und durch seine Zuverlässigkeit sich einen würdigen Platz in der Verkehrsbedienungen erobert hat.

Besonders im vergangenen Jahre hat der Autobusbetrieb der Bahnen der Stadt Wuppertal gewaltige Leistungen vollbringen müssen. Der Anstich der Ostmark, die Wiedereinholung des Sudentenlandes und das Westvorhaben stellten unabweisbare Anforderungen auch an unsere hiesigen Autobusse. Ein großes Wagenkontingent fiel hierdurch aus. Wenn dennoch die Bahnen der Stadt Wuppertal mit ihren Autobussen ihre Aufgaben im ganzen auslösen, so deshalb, weil sie es verstanden, durch geeignete Maßnahmen der Schwierigkeiten Herr zu werden. Bis heute wurden alle Planstellen, die einen ausgesprochenen Berufsverkehr aufweisen — abgesehen von unbedeutenden Verspätungen — durchgeführt. Die große Zuverlässigkeit der Autobusse wurde in den letzten Tagen wieder bewiesen. Waren durch die trockene Kälte schon Störungen im technischen Betrieb anderer Verkehrsmittel eingetreten, so verschärften sie sich noch mehr, als starke Schneefälle niedergingen. Trotz dieser Schwierigkeiten hat der Autobus treu

und zuverlässig, tagein, tagaus, Tausende von Volksgenossen zu ihren Arbeitsstätten und wieder nach Hause befördert. Die wenigsten Volksgenossen wissen, mit welchen Schwierigkeiten die Aufrechterhaltung des Plans verbunden ist, bedeuten doch solche Ereignisse eine sofortige Umstellung des Betriebes. Vor allen Dingen gelübt hier der Dank den Fahrern, die mit ihrer großen Kraft ihre letzten einsetzten für die sichere Beförderung der Volksgenossen.

Aber auch den anderen Männern ist der Dank auszusprechen, die die Voraussetzungen zur Durchführung des Betriebes bei solchen Witterungsverhältnissen geschaffen haben, die notwendig sind, einen Autobusbetrieb in dem topographisch schwierigen Gelände Wuppertals selbst mit Anhängern durchzuführen. Diese Männer sind in den letzten Tagen oft 36 Stunden und mehr ununterbrochen auf den Beinen gewesen. Schon bei Einbruch einer großen Kälte muß eine verschärfte Pflege der Wagen und Motoren einsetzen, damit dieselben in früher Morgenstunden, während die Volksgenossen, die ihn näher benutzen wollen, noch schlafen, fahrfertig sind und anspringen. Wenn dann noch Schnee und Eis einsetzt, muß das Nachschauen der Straße fahrbereit gemacht werden, d. h., die Fahrbahn muß durch Streuen von Sand und Asche flumpf gemacht werden. Durch Zusammenfassung aller Kräfte und höchste Anspannung ist es möglich gewesen, den Autobusbetrieb ohne nennenswerte Verspätung durchzuführen. Kein Fahrer merkte etwas von Müdigkeit oder Unruhe; ruhig und sicher wie immer beförderte der Autobus den Volksgenossen zu seiner Arbeitsstätte oder zu seiner Wohnung. Nur auf einer Strecke, und zwar der Autobuslinie nach Rierendorf, mußte der Verkehr zwei Tage stillgelegt werden, da es selbst dem sofort eingesetzten Arbeitsdienst nicht möglich war, die großen Schneeverwehungen alsbald fortzuschaffen.

Mit Stolz schaut jeder Wuppertaler auf seine schmutzen Autobusse, die ihn zuverlässig und sicher zu jeder Jahreszeit und bei jeder Witterung an sein Ziel bringen.



Kleine Nachrichten

Wuppertal-Elsfeld

e. — Alte Mitbürgerin. Die Ehefrau Emil Blümer, Haraldstraße 4, wird am 4. Januar 80 Jahre alt. Sie ist geistig noch frisch und körperlich so rüstig, daß sie noch alle Hausarbeit und Wäsche selbst macht. Der treuen Eiferin des General-Anzeigers herzlichsten Glückwunsch.

e. — Goldenes Geschäftsjubiläum. Die Firma August Steger, Maler- und Anstreicher-Geschäft, Baustraße 66, blickt heute, am 2. Januar, auf ein 50-jähriges Bestehen zurück.

Wuppertal-Barmen

b. — Im hohen Alter. Frau Blüwe Herm. Hausstein, Emma geb. Schremmer, Zur Schafbrücke 53, wird am morgigen Dienstag, 3. Januar, 85 Jahre alt. Sie ist körperlich noch rüstig und geistig frisch.

b. — Goldenes Geschäftsjubiläum. Am heutigen Montag (2. Januar) kann das Uhren- und Goldwarengeschäft Dirk Timmermann, Straße der Alten Garde 93, auf ein 50-jähriges Bestehen zurückblicken. Herr Dirk Timmermann steht im 81. Lebensjahre und ist einer der ältesten Goldschmiede im Rheinland. Er arbeitet noch täglich unermüdet an seinem Werk.

b. — Dienstjubiläum. Frä. Emilie Weber, Schloßstraße 22, ist heute, am 2. Januar 1939, 25 Jahre lang bei der Firma Klein & Jonas, W.-Oberbarmen, als Rentierin beschäftigt.

b. — Mittelschule in Barmen. Den Varmer Eltern, welche beabsichtigen, ihre Kinder von Ostern 1939 ab die Mittelschule in Barmen besuchen zu lassen, sei hierdurch aus annehmendem Anlaß heraus mitgeteilt, daß ihre Kinder nicht etwa nach dreijährigem Besuch der Varmer Mittelschule nach einer Mittelschule in Elberfeld umgelenkt werden, sondern daß sie in der Varmer Mittelschule sechs Jahre lang bis zur Erreichung des Reifezeugnisses dieser Schule verbleiben. Die Eltern können ihre Kinder nach Beendigung der Weihnachtsferien in der Zeit vom 5. bis 15. Januar im Schulgebäude, Leimbacherstr. 4, vor mit-tags, im Zimmer 20 anmelden. Dabei sind der Geburtschein (Stammbuch) und der Impfschein vorzulegen.

Die neuen Mütterkursen beginnen!

In Cronenberg

Im Januar fangen wieder die Kurse des Mütterdienstes im Deutschen Frauenwerk an. In Cronenberg beginnt am Dienstag, dem 17. 1. 39, 20 Uhr, ein Säuglingspflegerkursus und am Mittwoch, dem 18. 1. 39, 20 Uhr, ein Krankenpflegerkursus. Beide Kurse finden in der Mütterberatungsstelle statt. Außerdem wird im Raum der Arbeitsfront ein Nähkursus abgehalten.

An diesen Kursen können sich alle jungen Mädchen und Frauen von 18 Jahren an beteiligen. Meldungen für diese Kurse bei der Orts-Abteilungsleiterin des Mütterdienstes, Frau Leni Kreier, Schwabhausen, oder schriftlich an die Kreisfrauenchaft, Abtlg. Mütterdienst, Wittensteinstraße 2.

In Ronsdorf

Im Januar fangen wieder die Kurse des Mütterdienstes im Deutschen Frauenwerk an. In Ronsdorf beginnt am Donnerstag, dem 12. 1. 39, 19 Uhr, in der Schule in der Scheubener-Richter-Straße ein Kochkursus. Außerdem wird wahrscheinlich ein Nähkursus und ein Kursus für Gesundheitspflege und häusliche Krankenpflege stattfinden.

An diesen Kursen können sich alle jungen Mädchen und Frauen von 18 Jahren an beteiligen. Meldungen für diese Kurse bei der Orts-Abteilungsleiterin des Mütterdienstes, Frau B. Westermann, Ronsdorf, Breitestraße 113, oder schriftlich an die Kreisfrauenchaft, Abtlg. Mütterdienst, Wittensteinstraße 2.

In Vohwinkel

Im Januar fangen wieder die Kurse des Mütterdienstes im Deutschen Frauenwerk an. In Vohwinkel beginnt am Donnerstag, dem 12. 1. 39, 20 Uhr, in der Mütterberatungsstelle ein Säuglingspflegerkursus, außerdem am Montag, dem 23. 1. 39, im Frauenheim Gräfrather Straße, ein Erziehungskursus und ein Nähkursus.

An diesen Kursen können sich alle jungen Mädchen und Frauen von 18 Jahren an beteiligen. Meldungen für diese Kurse bei der Orts-Abteilungsleiterin des Mütterdienstes, Frau. Erna Häved, Vohwinkel, Gräfrather Straße 13, oder schriftlich an die Kreisfrauenchaft, Abtlg. Mütterdienst, Wittensteinstraße 2.

„Das glücklichste aller deutschen Jahre“

Die Neujahrs-Ansprache des Reichsministers Dr. Goebbels

Reichsminister Dr. Goebbels sprach am Silvesterabend über alle deutschen Sender zum Jahresabschluss. Er führte aus:

Wir stehen nun am Abschluss des erfolgreichsten Jahres des nationalsozialistischen Regimes. Und sonderbar: trotzdem fällt es fast schwer, für die historischen Vorgänge dieses Jahres die richtigen Worte zu finden. Unsere Alltagssprache reicht nicht hin, alles das zum Ausdruck zu bringen, was wir in dieser feierlich-hochmütigen Stunde fühlen, und was uns alle so tief bewegt.

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß das Jahr 1938 unvergänglich in die deutsche Geschichte eingehen wird. Denn in ihm erfüllte sich ein jahrtausendealter Traum der deutschen Nation. Das Großdeutsche Reich ist Wirklichkeit geworden. Vor dieser historischen Tatsache verblaßen alle übrigen politischen Vorgänge dieses Jahres.

Angesichts der manchmal geradezu abrupten Schnelligkeit, mit der sich die geschichtlichen Vorgänge um uns abspielten und einander ablösten, sind wir oft geneigt, allzu leicht die Schwierigkeiten zu vergessen, die mit ihnen verbunden waren. Wir nehmen dann die Erfolge des Regimes fast als selbstverständlich hin und meinen gar, das müßte alles so sein. Bringt das Reich im Laufe eines Jahres eine geschichtliche Ernte von ungeahnten Ausmaßen in die deutschen Seelen ein, dann entspringen wir uns dabei, zu glauben, daß sie nur das Ergebnis von politischem Glück oder so eine Art von geschichtlichem Wunder.

Es kann nun zwar keinem Zweifel unterliegen, daß selbstverständlich auch Glück dazu gehört, um geschichtliche Erfolge zu erreichen, und in seiner Gesamtheit muß das Werk des Führers auch wie ein Wunder auf die Welt wirken. Aber hier handelt es sich um jene Art von Glück, von der Rolfte einmal sagte, daß es auf die Dauer nur die Tüchtigen haben; und das geschichtliche Wunder, das wir erleben, gehört zu den Wundern, die in ihrer Gesamtheit zwar geheimnisvoll und fast unverständlich, in ihren einzelnen Zügen aber durchaus klar und einleuchtend erscheinen.

Und wenn dabei nun schon einmal von Wundern die Rede sein soll, so lohnt es sich doch, die Frage aufzuwerfen, warum denn gerade das nationalsozialistische Regime so mit Wundern gesegnet wird, und warum seine Vorgänger solche Wunder in keiner Weise zu verzeichnen hatten. In den Regierungen, die dem Regime des Nationalsozialismus vorangingen, lag doch meistens eine Partei, die nicht müde wurde, zu behaupten, daß sie besonders enge Beziehungen zu Gott besäße. Aber trotzdem blieb auch ihnen das Wunder verweigert. Sie warteten zwar auf ein Wunder. Aber es ergab sich nicht.

Das ist nämlich das eigentliche Wunderbare am Wunder, daß es immer dann kommt, wenn man nicht nur darauf wartet, sondern wenn man dafür auch arbeitet und kämpft. Und so ist es hier.

Der Führer hat im Jahre 1938, an dessen glücklichem Ende wir jetzt stehen, nicht auf das geschichtliche Wunder gewartet. Er hat die Kraft der Nation gesammelt, organisiert und sie bei den großen historischen Entscheidungen dieses Jahres tätig eingeleitet. Und der Einsatz hat sich gelohnt. Gewiß war damit auch immer ein Risiko verbunden. Aber ohne großes Risiko gibt es in der Geschichte keinen großen Erfolg. Hier bewahrheitete sich wieder einmal die Möglichkeit des Erreichens, daß dem Mutigen die Welt gehört. Es ist nun ein charakteristischer Beweis auch des geschichtlichen Wunders, daß es fast unerfüllbar erscheint, bevor es Wirklichkeit geworden ist, und daß, wenn es Wirklichkeit ist, es manchmal geradezu fieberhaft anmutet. Deshalb ist es auch kein Verdienst, ein volles geschichtliches Wunder lediglich anzuerkennen. Es ist nur ein Verdienst, an ein kommandendes geschichtliches Wunder zu glauben.

Und gerade darum ist es auch in der Hauptsache bei den großen historischen Entscheidungen des eben abgelaufenen Jahres gegangen. Das Volk hat bei den schweren Spannungsaufständen, die damit unvermeidlich verbunden waren und verbunden sein mußten, nicht verjagt. Denn das Volk in seinen breiten Massen besitzt noch jene primitive, unverdorrene Glaubensfähigkeit, die alles für möglich und erreichbar hält, dem man sich mit voller Seele hingibt und worum man mit starkem und mutigem Herzen kämpft.

Leider ist diese Glaubensfähigkeit in gewissen Kreisen manchmal etwas abgestumpft, vor allem bei jenen Menschen von „Bessig und Bildung“, die sich mehr den Kräften des reinen und kalten Verstandes, als den Kräften eines glücklichen

den, idealistischen Herzens anvertrauen. Das wollen zwar unsere sogenannten Intellektuellen nicht gerne wahr haben; aber trotzdem ist es so. Sie konnten deshalb auch in den Zeiten, als die nationalsozialistische Bewegung noch um die Macht kämpfte, nicht an den Sieg des Nationalsozialismus glauben. Ebenjowenig aber bringen sie heute die Kraft auf, an die Größe unserer nationalen deutschen Zukunft zu glauben. Sie erkennen nur das an, was ist, sehen aber nicht das, was wird, und das, was kommt.

Und hier liegt auch der Grund, warum sie sich in ihrer mäkelnden Kritikflucht meistens selbst an den lächerlichsten Kleinigkeiten stoßen. Treten irgendwo im öffentlichen Leben einmal unvermeidliche und immer wieder auftauchende Schwierigkeiten auf, so sind sie gleich geneigt, an allem zu verzweifeln und die Klinte ins Korn zu werfen. Schwierigkeiten sind für sie nicht dazu da, daß man sie überwindet, sondern vielmehr, daß man vor ihnen kapituliert.

Mit solchen wankelmütigen Elementen kann man allerdings keine Geschichte machen. Sie sind nur Spreu vor dem Atem Gottes. Glücklicherweise aber stellen sie in jedem und vor allem im deutschen Volk nur eine hauchdünne intellektuelle oder gesellschaftliche Oberschicht dar. Sie sind auch nicht etwa eine Dornenhecke in dem Sinne, daß sie die Nation führen; sie haben sie nie geführt, und sie werden sie nie führen. Sie sind Oberschicht nur in dem Sinne, als sie nach einem Naturgesetz gleich wie die Ferkelchen immer an der Oberfläche der Dinge schwimmen.

Das Volk will, wie Dr. Goebbels weiter ausführte, von den intellektuellen Mörglern nichts wissen. Es hat das eben ablaufende Jahr 1938 zwar in einer großen und manchmal auch fast entnervenden Spannung durchlebt. Aber es freut sich jetzt am Ende dieses Jahres auch der überragenden geschichtlichen Erfolge, die der Führer in ihm erreicht hat.

Dieses Volk ist seines Lebens wieder froh geworden. Noch niemals hat es ein so glückliches Weihnachtsfest erlebt wie vor einer Woche, und noch niemals hat es einem anbrechenden Jahr so mutig und so vertrauensvoll entgegengekehrt wie dem Jahre 1939.

Niemals ist uns der Abschied von einem Jahr so schwer gefallen wie der vom Jahre 1938. Es war ein herrliches Jahr, fleischbegeistert und erfolgsgeliebt wie keines zuvor. Das empfinden in dieser Stunde vor allem wohl die zehn Millionen Deutschen, die im Verlaufe dieses Jahres zum Reich zurückgeführt sind und nun zum erstenmal zusammen mit uns allen in einem einzigen Deutschland den Jahreswechsel erleben.

Vor einem Jahr noch versammelten sie sich in dunklen Kellern und abgedunkelten Hinterstuben und drehten die Rundfunkapparate an, wenn vom Reich aus der politische Schlachbericht des Jahres gegeben wurde, wenn die Stimme der Nation über die Ätherwellen auch bis zu ihnen drang; oder sie saßen in den Anstalten und Konzentrationslagern, die der österreichische Merkantilismus aus purer christlicher Nächstenliebe für sie errichtet hatte, und es blieb ihnen nichts anderes übrig, als nur ihre Sehnsucht ins Reich zu schicken.

Jetzt sind sie alle mit uns in unserem gemeinsamen großen deutschen Vaterlande vereint. In ihren Stuben und Wohnungen sitzen sie um diese Stunde versammelt. 80 Millionen Deutsche im großen deutschen Mutterlande er-

leben zum erstenmal in ihrer Geschichte einen gemeinsamen Jahreswechsel.

Es ist darum für mich ein ergreifendes Gefühl, in dieser feierlichen Stunde

den letzten Gruß des Scheidenden Jahres an alle Deutschen in Stadt und Land

richten, meine Stimme über die Ätherwellen senden zu dürfen, so daß sie vernehmbar wird von Rendsburg bis Klagenuß und von Aachen bis Tilsit. Ich grüße die Deutschen im Reich. Ich grüße die Deutschen in aller Welt, in fremden Ländern und auf fernem Kontinenten, ich grüße die Deutschen auf hoher See. Und im Namen all der ungezählten Millionen Deutschen richte ich unseren gemeinsamen Gruß an den Führer.

Niemals waren unsere Wünsche für ihn herzlicher und inniger als in dieser Stunde. Ihm verdanken wir das Großdeutsche Reich, das nun Wirklichkeit geworden ist. Nur sein Mut, seine Beharrlichkeit, seine Tatkraft und seine Nervenkraft haben das große Wunder möglich gemacht.

Es ist jetzt gerade sechs Jahre her, da standen wir am Silvesterabend des Jahres 1932 in der schwersten Zeit des nationalsozialistischen Kampfes um die Macht auf dem Obergalberg um ihn verammelt. Die Bewegung hatte eine deprimierende Wahlniederlage erlebt, und viele begannen schon an ihrem endgültigen Siege zu zweifeln. Damals befehlten sich die ewiggeleiteten Speker zu erklären, daß Hitlers Stern im Sinken sei. Gerade aber in dieser Zeit haben wir an ihn und an die geschichtliche Größe seines Werkes geglaubt. Und weil wir mit ihm so fest und unerschütterlich daran glaubten, ist das nationalsozialistische Großdeutsche Reich Wirklichkeit geworden.

Deute wiederum vereinen wir uns um ihn und mit ihm in diesem festen und unberechenbaren Glauben an die Größe des Reiches und an die historische Zukunft der deutschen Nation.

Treu und unerschütterlich vertrauen wir auf diesen Mann und auf seine geschichtliche Sendung

und wollen dafür sorgen, daß die Größe seiner Aufgabe auch immer ein dafür bereit und entschlossenes Volk finden wird.

Und so richten wir denn in dieser letzten Stunde des ablaufenden Jahres, da wir Deutsche uns alle zum ersten Male in einer großen nationalen Gemeinschaft vereinen, unseren heißen und demütigen Dank an den Allmächtigen, der unser Land auch im vergangenen Jahre so sichtbar begünstigt hat. Wir bitten ihn um Kraft und Gesundheit für den Führer. Möge er ihn immerdar in seinen angedachten Schutz nehmen! Dem Führer aber verpflichten wir, auch in Zukunft seine gehorsamen und getreuen Gefolgsleute zu sein.

So soll denn das Jahr 1938 als das glücklichste aller deutschen Jahre abgeschlossen sein. Möge auch dem neuen Erfolg und Sieg beiseite sein! Möge Gott auch in Zukunft seine segnende Hand über Deutschland halten!

Und so vereinen wir uns beim Abschluss dieses Jahres in einer einzigen großen Bitte aller Deutschen an den Allmächtigen:

Unser Volk und Reich sollen unvergänglich sein, und lang lebe der Führer!

Der Führer an die Wehrmacht

„Ich danke Euch für Eure treue Pflichterfüllung“

Soldaten!

Im Jahre 1938 ging der Traum von Jahrhunderten in Erfüllung. Großdeutschland ist entstanden. Ihr habt hierbei entscheidend mitgewirkt.

Ich danke Euch für Eure treue Pflichterfüllung.

Ich bin gewiß, daß Ihr auch in Zukunft stets bereit sein werdet, die Lebensrechte der Nation gegen jedermann zu schützen.

gez. Adolf Hitler.

Göring an die Luftwaffe

Kameraden der Luftwaffe!

Die Wiedervereinigung Österreichs mit dem Reich und die Befreiung unserer jüdischen Brüder sind geschichtliche Ereignisse, die das Jahr 1938 zu einem entscheidenden Jahr der deutschen Geschichte gemacht haben. Durch die geniale Lenkung und die einmalige Tatkraft unseres Führers ist der Traum der Deutschen Tat geworden: Großdeutschland!

Auch die Luftwaffe hat ihr gerüttelt Maß an den Erfolgen dieses Jahres. Voll ruhiger Entschlossenheit und unerschütterlicher Siegesgewißheit stand die Luftwaffe bereit, für Führer und Reich den höchsten Einsatz zu wagen. Ich weiß, daß jeder einzelne von Euch, Offizier wie Mann, Flieger, Flakjäger, Kanonier und Funker, seine äußerste Pflicht getan hat. Euch allen hierfür zu danken, ist mir ein großes Bedürfnis. Die Leistungen des vergangenen Jahres sollen uns Ansporn sein für das kommende. Wir werden alle Anforderungen mit letzter Hingabe erfüllen in treuer Gefolgschaft unseres Führers und Obersten Befehlshabers und im Glauben an die Größe unseres ewigen Deutschlands.

gez. Hermann Göring, Generalfeldmarschall.

Generaloberst von Brauchitsch:

An das Heer!

Mit Stolz sehen wir auf das vergangene, mit Zuversicht dem neuen Jahr entgegen.

Was es noch so große Aufgaben uns stellen, wir werden sie meistern; denn vom Alttest bis zum Jüngsten wird jeder sein Bestes einsetzen.

Von den Vorgefechten aller Dienstgrade verleihe ich den tüchtigen, unerschütterlichen Willen, die Einsatzbereitschaft und Schlachtkraft der ihnen unterstellten Truppe auf das Höchste zu steigern. Möge so der Arbeit jedes einzelnen voller Erfolg beschieden sein.

Das wünsche ich dem Heere zum neuen Jahr.

Der Oberbefehlshaber des Heeres
gez. von Brauchitsch, Generaloberst.

Generaladmiral Dr. h. c. Raeder:

An die Kriegsmarine!

In zäher Arbeit hat die Kriegsmarine im Aufbaufahr 1938 ihre Pflicht getan.

Das neue Jahr erfordert weiterhin den Einsatz aller Kräfte. Großdeutschland zur See stark zu machen, ist das Ziel unserer Arbeit.

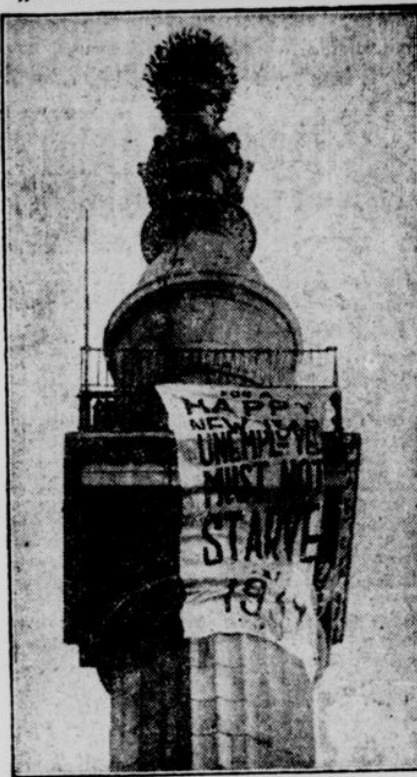
Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine
gez. Raeder, Generaladmiral, Dr. h. c.

Jahreswechsel auf dem Obergalberg

Völkertischen der Weihnachtstische

Verthesgaden, 1. Januar. (Draht.) Die Verthesgaden der Weihnachtstische veranlaßten zu Ehren des Führers in der Silvesternacht vor dem Verhof auf dem Obergalberg wieder ihr traditionelles Völkertischchen. Sie überbrachten damit dem Führer als erste Angehörige des Großdeutschen Reiches ihre Wünsche zum neuen Jahr. Über eine halbe Stunde lang ließen sie im Schneegestöber das Salven- und Schellenfeuer der Völler über das frachenden Salve und den Fiedern der Nation grüßen die wackeren Schützen um Punkt Mitternacht den Führer, der anschließend jedem einzelnen mit einem Händedruck dankte, und ihnen alles Gute zum neuen Jahr wünschte.

„Laßt uns nicht verhungern!“



An dem bekannten Denkmal in London, das zur Erinnerung an einen großen Brand der englischen Hauptstadt errichtet wurde, hing am Tage vor Silvester frühmorgens ein langes Banner herab mit dem „Neujahrsgruß“ der Londoner Arbeitslosen. Die Inschrift auf der Fahne lautet in der Uebersetzung: „Ein glückliches Neujahr wünschen die Arbeitslosen, die 1939 nicht verhungern dürfen.“ Nur wenige Londoner bekamen jedoch dieses für die wirtschaftliche Lage in England bezeichnende Plakat zu Gesicht, denn bereits am frühen Morgen wurde es von der Polizei entfernt.

Scherl-Bilderdienst-M.

Parole für 1939:

„Es kommt auf jeden einzelnen an“

Generalfeldmarschall Göring hat zum Jahreswechsel folgenden Aufruf erlassen:

„An der Jahreswende schaut das deutsche Volk mit Stolz auf das vergangene Jahr zurück. 80 Millionen deutsche Menschen danken aufrichtigen Herzens dem Führer, der im letzten Jahr der nationalsozialistischen Staatsführung mit schöpferischer Tat und mit führendem Einsatz das Großdeutsche Reich errichtet hat. In gläubigem Vertrauen hat sich das ganze Volk hinter ihn gestellt. Als ein granitener Obelisk ragt das Jahr 1938 aus Jahrhunderten hervor, wie eine gewaltige Felsüberhöhung, die alle Geschicknisse der deutschen Geschichte. Zeit steht Großdeutschland gerundet, und aus dem gläubigen Vertrauen zum Führer wurde nun das deutsche Selbstbewußtsein geboren.“

Dieses deutsche Selbstbewußtsein ist die Wurzel unserer völkischen Kraft. Aus ihm schöpfen wir das unbegrenzte Vertrauen an die ewige Zukunft des Reiches, das unter der Führung Adolf Hitlers unsere Generation aufzurichten hat. Auch 1939 wird wieder ein Jahr harter Arbeit sein. Das dritte Jahr des Vierjahresplanes erfordert den Einsatz der gesamten Volkskraft, denn die Stärke der Nation beruht allein auf dem Volkswillen und der Opferbereitschaft jedes einzelnen. Es soll niemand glauben, daß er viel zu weit unten stünde, daß sein Amt oder seine Berufung nicht ausschlaggebend sei. Es kommt auf jeden einzelnen an. Das ist die Parole für 1939. (gez.) Hermann Göring.“

Flugverkehr nach Abyssinien

Mailand, 31. Dezember. Vom 1. Januar 1939 an wird der italienische Flugverkehr mit Abyssinien so beschleunigt, daß Addis-Abeba von Rom aus in zweieinhalb Tagen erreicht werden kann. Der Flug geht direkt von Rom über die italienische Küste nach Asmara und Addis-Abeba, unter Ausschaltung der bisherigen Zwischenlandungen in Cassala, Asmara und Diredda. Auf diese Weise kann eine Flugstrecke von 1220 Kilometern erspart werden. Von Addis-Abeba aus können die übrigen Zentren des italienischen Imperiums in einem halben Tage erreicht werden.

„Gnädige Frau“

Die Deutsche Arbeitsfrontbesprechung befindet sich in einer Glorie mit der „Gnädigen Frau“ und der Kritik, die an dieser Bezeichnung geübt wird. Sei es wirklich eine Loslösung, wenn jemand „Gnädige Frau“ sagt und wenn die Angeredete nicht sofort protestiert? Es möge ja wohl ein wenig jospia sein, das Gerade um die gnädigen Frauen. Aber wer denkt gleich ernsthaft daran, daß sich hinter solchen Höflichkeitstönen der Stillsinn einer politischen Reaktion verbirgt? Mit der Höflichkeit habe es eine eigentümliche Bewandnis. Niemand habe sie vom ändern zu fordern, aber es lebt sich besser, wenn man höflich und nicht nur sachlich ist. Es hat noch seine Zeit gegeben, in der nicht bestimmte Umgangsformen als anerkannte Grundregeln für den Verkehr der Menschen galten. Mit Sachlichkeit habe das gar nichts zu tun. Wenn tatsächlich jemand „Gnädige Frau“ sagt, so meine er das nicht etwa hochverräterisch, sondern er sage es aus Höflichkeit, aus Liebenswürdigkeit.

Zum Unterschied von der höflichen Anrede gebe es aber noch eine sogenannte „Gnädige“. Da liege der Fall anders, hier trete dieselbe Wendung auch als Titel auf. Es sei noch vielfach üblich, daß die Hausfrau von ihren Hausangestellten die Anrede „Gnädige“ oder „Gnädigste“ beansprucht. Gnädige Frau als Amtsbezeichnung, das gebe es nicht, und niemand habe ein Recht, solche Anreden zu fordern. „Gnädige Frau“ sei eine private Höflichkeitssloskel, nicht aber ein Titel, zu dessen Anerkennung und Anwendung Untergebene oder Angestellte gezwungen seien.

Briefmarke der arabischen Freiheitsbewegung



Die Araber Palästinas haben eigene Briefmarken herausgegeben, um damit für ihre Freiheitsbewegung zu werben. Der Erlös dieser Marken soll für das Freiheitskorps der Araber bestimmt sein. Die Marken tragen Ansichten aus Palästina und die in arabischer und englischer Sprache gedruckte Aufschrift „Palästina den Arabern“.

Atlant-M.

Die Rohstoffe am Weltmarkt

1938, ein wechselvolles Jahr

Die internationalen Rohstoffmärkte haben mit 1938 ein unruhiges und wechselvolles Jahr hinter sich gebracht. Ein Durchschnittsindex für 20 verschiedene Rohstoffe, der auf dem nebenstehenden Schaubild eingezeichnet ist, läßt deutlich erkennen, daß in der ersten Hälfte des Jahres die Preistendenz noch stärker abwärts gerichtet war: Der Preisindex (1929 gleich 100) fiel von 67,2 im Durchschnitt Januar auf 60,7 im Juni 1938. Der anschließende leichte Anstieg war nicht von Dauer. Bereits im August war der Stand vom Juni wieder unterschritten. Immerhin hatte sich in den Herbstmonaten die Abwärtsbewegung zusehends verflacht, kurze Zwischenbelebungen traten auf, und gegenwärtig, zur Jahreswende, hat man den Eindruck, daß der nun länger als 1½ Jahre andauernde Preisrückgang sich endlich, im ganzen gesehen, gefangen hat. Trotz allen Vorbehalten, die im einzelnen zu machen sind, spiegelt die Bewegung der wichtigsten Rohstoffpreise doch ungefähr die konjunkturelle Entwicklung der großen Volkswirtschaften des Auslandes wider. Es ist daher anregend, den Gründen nachzugehen, die zu dem allmählichen Auslaufen des Preisrückgangs geführt haben.

Die Gründe für den Preisabstieg 1937

Als im Frühjahr 1937 — für viele ziemlich überraschend — der Zusammenbruch der Rohstoffpreise einsetzte, war eine ganze Reihe „haisgesünder“ Faktoren zusammengekommen, die den Preisfall erzwingen konnten: Wie regelmäßig in kürzeren Abständen waren die Textilindustrien wichtiger Länder (vor allem Vereinigte Staaten von Amerika) zu überdimensionierten Lagerungen gekommen. Da diese Lagerzunahmen sich auf den Handel ausgedehnt hatten, mußten die nachfolgenden Rückwirkungen auf die Produktion — und damit auch auf die Rohstoffnachfrage — verhältnismäßig scharf sein. Im weiteren Verlauf bildete dann der Preisfall auf den Rohstoffmärkten seinerseits wieder einen Anreiz, die Lagerhaltung noch mehr zu beschränken und die Nachfrage nach Rohstoffen noch mehr zu vermindern, als es der Marktkonstellation entsprochen haben würde. Hinzu kam, daß Erzeuger und Verbraucher sich offenbar in der Ausdehnungsfähigkeit der Rohstoffproduktion getäuscht hatten. In den Monaten der lebhaftesten Hausse hatte es zunächst den Anschein, als ob die Rohstoffherzeuger der Nachfrage nicht folgen könnten. Als dann — mit einer Verspätung von vielleicht 6 bis 8 Monaten — die Mehrproduktion auf den Markt kam, bewirkte dieses „Überangebot“ auf vielen Gebieten einen scharfen Preisdruck. In gleicher Richtung wirkte die Welternie, die bereits 1937 etwa in Getreide oder Baumwolle ausgezeichnet gewesen war und die die Erwartungen übertroffen hatte. Nimmt man noch die Störungen in der Industriewirtschaft vieler Länder hinzu — man denke etwa an die scharfen Produktionsrückgänge in den Vereinigten Staaten von Amerika — so hat man ungefähr einen Katalog der Preiszusammenbruch bedingenden Kräfte beisammen. Ende November 1937 schien bereits eine leichte Belebung der Rohstoffpreise einzusetzen. Sie war aber nicht von Dauer; denn die Erwartung, daß die Industrie inzwischen ihre Vorräte aufgebraucht habe und nun Rohstoffe nachkaufen müsse, ging nicht in Erfüllung. Vielmehr hielten die Produktionsrückgänge in der Verarbeitung an, ja vereinzelt wurde sogar das für die Absatzchancen der Verbrauchsgüterindustrien so entscheidend wichtige Masseneinkommen in Mitleidenschaft

gezogen. Auch von der Angebotsseite her waren die preisstützenden Kräfte noch nicht stark genug; die Vorräte nahmen noch zu, die Restriktionsmaßnahmen setzten sich zunächst nur schwach durch.

Wiederanstiegen der Verarbeitung seit Mitte 1938

Anders ist die Situation um die Jahreswende 1938/39. Seit Mitte 1938 steigt die Verarbeitung von Rohstoffen in der großen Linie wieder an. Die Industrie erhöht über die laufende Verarbeitung hinaus ihre Lager, um sich wieder mit Vorräten etwas einzudecken. In einigen Rohstoffen ist die Erzeugung durch entsprechende Restriktionsmaßnahmen wirksam gedrosselt oder der Markt von den Produktionsüberschüssen entlastet worden. All dies zusammen hat eine festere Haltung der Rohstoffmärkte herbeigeführt, und wenn die Rückgänge auch noch nicht ganz aufgehört haben, berechtigt doch einiges zu der Hoffnung, auch für die kommenden Wochen mit einer festeren Preistendenz zu rechnen.

Preisentwicklung sehr verschiedenartig

Dieses Gesamtbild bedarf freilich der Ergänzung, denn die Preisentwicklung ist auf den einzelnen Märkten sehr verschiedenartig verlaufen. Nach großen Gruppen betrachtet, kommt man etwa zu folgender Gegenüberstellung: Die Preise der landwirtschaftlichen Veredelungsprodukte bilden einen relativ stabilen Posten. Die Nachfrage der großen Importländer (Großbritannien) entwickelt sich stetig; zudem kann das Angebot nur allmählich vergrößert werden. Die übrigen Nahrungsmittelmärkte standen im Herbst unter der drohenden Aussicht des Überangebots. Die Weltweizenerte wird 1938 einen Rekord erreichen und z. B. die besonders gute Ernte von 1928 (107 Millionen t) wohl noch übersteigen. Die Getreidemärkte haben sich aber neuerdings etwas beruhigt, da Aussichten auf eine Angebotsverringerung bestehen. Einmal ist das amerikanische Angebot nicht mehr so dringend; zum anderen haben die europäischen Ausfuhrländer sich neue Absatzmöglichkeiten erschlossen. Die für die Verbrauchsgüterindustrien wichtigen Rohstoffe standen schon seit Herbst 1938 im Zeichen der neuerlichen Lagerauffüllung von Industrie und Handel. Diese Tendenz wird durch den allmählich wieder steigenden Fertigwarenabsatz noch verstärkt. Die Entwicklung des Baumwollpreises ist zwar noch immer ungewiß, da die Bestände hier außerordentlich hoch sind und die Verwendung der amerikanischen Stützungsbestände noch der Klärung bedarf. Im Zusammenhang mit der Eindeckungswelle bei der amerikanischen Industrie haben sich aber auch hier die Preise befestigt. Schließlich bleiben die Rohstoffe für Anlagegüter, vor allem die Metalle. Die Bemühungen um Produktionsregulierung und -beschränkung gehen weiter. Außerdem ist hier auf längere Sicht mit wachsendem Verbrauch zu rechnen, zumal die Rüstungsbestrebungen ungebrochen sind.

Allmählich wieder festere Haltung in Aussicht

Im ganzen zeigen so die Rohstoffmärkte ein Bild noch immer widerstreitender Tendenzen; im ganzen dürften aber die aufwärtsgerichteten oder zumindest die stützenden Kräfte langsam die Oberhand gewinnen. Wir gehen so in das Jahr 1939 mit der Aussicht, daß die Rohstoffmärkte allmählich wieder festere Haltung annehmen werden.

Vereinigte Seidenweberien A.-G., Krefeld. Zum weiteren Vorstandsmitglied ist Dr. rer. pol. Maximilian Gieskes-Krefeld, bisher Wuppertal-Fib., bestellt worden.

Rhein-Sieg-Eisenbahn AG., Beuel b. Bonn.

Bei dem Unternehmen stieg die Zahl der Fahrgäste im Geschäftsjahr 1937 bei geringerer Personenwagen-Achskilometerleistung um 2,4 Prozent. Trotzdem wurden die Einnahmen des Vorjahres nicht ganz erreicht. Dies wird darauf zurückgeführt, daß nach dem Inkrafttreten der neuen Beförderungsteuer im Autobusbetrieb ab 1. März 1937 ein Teil der Einnahmen aus Fahrtausweisen der Eisenbahn, die wahlweise auch im Kraftwagen benutzt werden können, auf diesen Betrieb umgebucht werden mußten, um den steuerlichen Belangen gerecht zu werden.

Die Einnahmen aus dem Autobusbetrieb erhöht sich um 44,8 Prozent. Die Fahrgastleistung im Nebenbahngüterverkehr erfuhr eine Steigerung auf 9,45 (7,71) Mill. Tonnenkilometer. Die Einnahmesteigerung im Güterverkehr betrug 28,3 Prozent. Diesen erhöhten Einnahmen standen jedoch auch erhöhte Ausgaben gegenüber. Es werden insgesamt Betriebseinnahmen von 1,18 (0,95) Mill. RM. ausgewiesen, wozu noch 0,06 (0,06) Mill. RM. an Zuwendungen und 0,01 (—) Mill. RM. sonstige Erträge kommen. Die Betriebsaufwendungen erhöht sich auf 0,84 (0,85) Mill. RM. Abrechnungen 0,17 (0,07), Zinsen um 0,06 (0,02) und Zuwendungen an den Erneuerungs- und Spezialreservafonds 0,09 (0,08) Mill. RM. Es ergibt sich ein neuer Verlust von 430 (398) RM. der zu dem Verlustvortrag aus dem Vorjahre von 356 600 RM. hinzurechnet wird. In der Bilanz ist das Anlagevermögen mit 3,54 (3,67), das Umlaufvermögen mit 0,17 (0,14) Mill. RM. ausgewiesen. Demgegenüber sind bei unv. 2,67 Mill. RM. AK der Erneuerungs- und Spezialreservafonds mit unv. 0,04 und Verbindlichkeiten etwas ermäßigt mit 1,15 (1,25) Mill. RM. ausgewiesen.

Die HV. genehmigte die Neufassung der Satzung und wählte den Aufsichtsrat wieder. Wie mitgeteilt wurde, ist der Verkehr im neuen Geschäftsjahr weiterhin gestiegen. Durch die Anschaffung moderner Triebwagen hat sich namentlich eine weitere Erhöhung des Personenverkehrs ergeben.

Fachliteratur

Brot für zwei Milliarden Menschen, von Anton Zischka, Wilhelm Goldmann Verlag, Leipzig, in Leinen 8,50 Reichsmark.

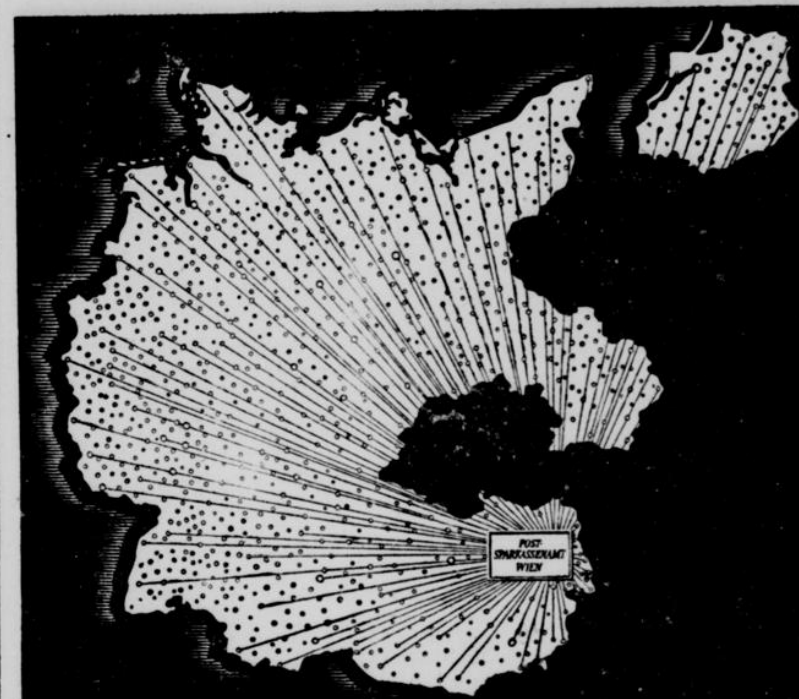
Anton Zischka, der Verfasser vieler volks-

tümlicher Wirtschaftsbücher, hat in seinem neuesten Werk das Kernproblem alles wirtschaftlichen Handelns, die Sorge um ausreichende Nahrung, in den Mittelpunkt gestellt. Es gibt mehr als zwei Milliarden Menschen auf der Welt, mehr als zwei Milliarden Mäuler, die jeden Tag essen und gesättigt sein wollen. Wenn die technische Seite des Nahrungsproblems gelöst ist und wenn trotz der außerordentlichen Vermehrung der Menschen im vorigen Jahrhundert die hinreichende Ernährung aus dem Ertrag des Bodens gesichert ist, dann ist das das große Verdienst der wissenschaftlichen Boden- und Pflanzenforschung, die zum größten Teil von deutschen Gelehrten, z. B. von Justus von Liebig, vorangetrieben wurde und die eine starke Ausnutzung der Ertragsfähigkeit des Bodens gewährleistet. Es gibt heute fortschrittliche Ackerbaumethoden und wirkungsvolle Hilfsmittel wie Kunstdünger u. dergl. in der Landwirtschaft, die längst nicht mehr nur das Vorrecht Europas und Amerikas sind, sondern die sich alle Völker auf der ganzen Welt mehr oder weniger zunutze gemacht haben.

Wenn daher die Sorge für die Nahrung an sich längst überwunden sein müßte und wenn unsere Erde sogar noch Brot für weit mehr Menschen herzugeben imstande ist, so erwachsen aber heute von einer anderen Seite her die größten Schwierigkeiten für die hinreichende Nahrungsversorgung der Erdbewohner. Die Organisation der Nahrungsverteilung weist große Mängel auf, wie Zischka in seinem Buch in eindrucksvoller Deutlichkeit nachweist, und immer wieder lassen große Hungersnöte, die oft Millionen von Menschen dahintraffen, die Tragik dieses Problems erkennen. So schildert der Verfasser die Nöte des hungernden Riesenreiches China, dessen Bauerntum dahingeht und sich seiner großen Aufgaben für die Nation nicht bewußt ist. Das verklavte Bauern-Sowjetrußland ist ebenso wenig wie die gewalttätige Methode der amerikanischen Getreidehändler imstande, auf einfache und natürliche Weise die in reichem Überfluß vorhandene Nahrung richtig an die Verbraucher zu verteilen. Als Gegensatz zu diesen wirklichkeitsfremden Methoden wird Deutschlands neues Bauerntum als Quelle der Freiheit und Kraft geschildert.

Nach einer eingehenden und interessanten Darlegung der Entstehungsgeschichte der einzelnen Nahrungsmittel beschreibt Zischka die Fortschritte, die unsere Erde immer ertragreicher gemacht haben, und bezeichnet als größte und erstrebenswerte Synthese der Zukunft die harmonische Verschmelzung von Stadt und Land, die sich auf zweckvolle Raumordnung und Siedlung stützt und die das Nahrungsproblem, d. h. die Nahrungsverteilung, in sinnvoller Weise löst.

Sparen bei der Deutschen Reichspost



EIN- UND RÜCKZAHLUNGEN ÜBERALL IN GROSSDEUTSCHLAND

Ab heute:

Postsparkassendienst bei allen 80000 Ämtern und Amtsstellen in Großdeutschland!

Dies sind die Vorteile des Postsparens:

● Das Deutsche Reich haftet für Ihre Einlagen mit dem gesamten Sondervermögen der Reichspost.

● Sämtliche Aufträge werden zuverlässig, schnell und gebührenfrei ausgeführt.

● Ihre Einlagen sind nicht nur sicher vor Diebstahl, Unterschlagung oder Feuer — sie werden darüber hinaus mit 2 1/2 % verzinst.

● In Großdeutschland gibt es rund 80000 Postämter und Amtsstellen (Postagenturen, Poststellen, Posthilfsstellen und Landzusteller).

● Bei jedem Postamt und jeder Amtsstelle können Sie sich Ihr Postsparebuch ausstellen lassen, bei allen 80000 Ämtern und Amtsstellen

in Großdeutschlands Einzahlung und Abhebungen vornehmen.

● Auch kleine und kleinste Pfennigbeträge können Sie durch die zusätzliche Einrichtung der Postsparkarte in Form von Briefmarken sparen.

● Abhebungen bis zu RM 100.— können ohne Kündigung vorgenommen werden, insgesamt bis zu RM 1000.— in einem Monat.

● Sämtliche Vorgänge Ihres Postsparkontos unterliegen unbedingter Geheimhaltung durch das Postsparkassengeheimnis.

Verlangen Sie noch heute von Ihrem Postamt die ausführliche „Anleitung für Postsparener“ und lassen Sie sich ein Postsparebuch ausstellen.



Deutsche Reichspost

Montag, 2. Januar

... ..

Die vertauschten Schwestern

Roman von
Johannes Jealou

(3. Fortsetzung)

„Schöne Tage für Sie“, gibt Austin zu. „Das heißt: wenn Sie nichts davon gewußt hätten.“

„Unfalsch!“ fährt ihn Sidney aber an. „Welches Mädchen wird sich mit offenen Augen in ein solches Abenteuer begeben?“

„Eins, das beiraten will!“ meint Austin prompt.

„Austin!“ Doch der junge Herr hält es in Anbetracht seiner eigenen Erfahrungen für unfruchtbar, sich mit Sidneys kindlichen Auffassungen über das, was ein Mädchen tut oder nicht tut, weiter zu befassen.

Sidney begnügt sich trotzdem.

„Du bist mein einziger Verwandter hier“, sagt er ruhig, und leidet nicht im Geringsten, daß er um diesen Brief, den sie — den Nina mir von ihrer Mutter brachte.

„Tante Eleanor!“ erhebt sich Austin und nimmt die Blätter. Tante Eleanor sorgt doch immer dafür, daß was los ist!“

Auf dem feinen Damapapier stehen große, flüchtige Buchstaben. Oft unterbrochen sind die Worte, und die Schriftbogen nach oben sind weit und umfänglich.

Reinlich und bedenklich ist die Schreiberin wahrlich nicht.

Und sie habe es immer gesehen, schreibt Miffreß Fulton, daß Nina von einer herzlichen und tiefen Jungenschaft zu Sidney erlöst worden sei. Ein wenig fremd sei ihr das Kind ja immer gewesen.

Miffreß schlägt viel mehr nach ihr selbst, — nach der Mutter. Nina habe ihre Veranlagung eben vom Vater. Der sei auch so gewesen! Auf einem Gefandtschaftsbild habe er sie, Eleanor, kennen gelernt. Dann habe er um sie angehalten, und eine andere Frau sei für den armen Miffreß Fulton sein Lebenstag nicht mehr in Frage gekommen.

Mit Nina sei es ähnlich. Und ob Sidney wohl glaube, daß sie nie einen richtigen Mann gehabt habe? Geradezu beängstigend sei dieses Kind! Mit Sorge erfüllt habe es sie als Mutter für den Fall, daß Nina sich einmal verlieben würde. Und ausgerechnet in Sidney habe sie sich verliebt! Aber Sidney schreibe ja auch von sich und seinem Leben auf Palmerfort. Und da müsse sie, Eleanor Fulton, ihm nun doch sagen, daß sie, wenn Sidney Miffreß Fulton gewesen wäre, es nicht eine Woche bei ihm ausgehalten hätte! Und mit Miffreß sei es nicht anders —

Hier folgen einige, oberflächlich gesehen, ganz geistreiche und beifällige Bemerkungen über Sidney, so daß Austin am liebsten laut herauslachen möchte. Schmeicheln muß er aber doch! Jedenfalls meint Miffreß Eleanor dann, mit Nina könne Sidney auf den Nordpol ziehen, die würde ihm nicht davonlaufen. Und das sei schließlich die Hauptsache. Denn zuletzt gewöhne man sich an alles. Und was sie selbst angehe, sie habe sich jetzt an diesen lieben Miffreß Fulton gewöhnt, und als er gestorben sei, habe sie zu ihrem Erben bemerkt, daß er ihr fehle. Wenn aber Sidney meine, daß es durchaus nicht mit Nina gehe, — denn es sei nun mal so, daß sich Männer zuweilen was in den Kopf setzen, und das sei dann furchtbar schwer wieder aus ihnen herauszubringen, — ja, dann tue es ihr leid um ihr Kind. Doch in diesem Falle vertraue sie seiner Miffreßlichkeit und Zärtlichkeit, es Nina schonend beizubringen. Sonst sei weiter nichts dabei. Kein Mensch wisse etwas von dem Jued dieser Reise, und Nina habe dann eben nur mal einen kleinen Trip nach Indien gemacht.

Austin läßt den Brief sinken.

„Du, hör mal!“ sagt er. „Tante Eleanor schreibt, niemand wisse davon, was Nina hier wolle. Jedermann auf dem Schiff wußte es. Verstehst du das?“

Auch Sidney begreift es nicht. Aber er gibt keine Antwort und wendet sich nur zum Fenster. „Doch was geht es dich an?“ fährt Austin fort. „Das muß sie eben mit ihrer Mutter ausmachen.“

„Miffreß Fultons Verhalten ist in der Tat recht unangenehm“, sagt Sidney.

Seine Worte sind wohl der herbe Tadel, den er für einen Menschen mit englischem Namen finden kann.

„Natürlich!“ bestätigt Austin eifrig. „Es liegt ja völlig auf der Hand, daß Tante Eleanor ganz unverfroren den Versuch macht, dich einzulegen.“

„Wenn du andeuten willst, daß ich geküßt sei!“ — „meint Sidney, ohne sich umzublicken.“

„Das will ich allerdings!“

„Ja, Austin, ist sie — ich meine, ist Nina es denn nicht noch viel mehr? Ich meine betrogen?“ Und nun wendet Sidney seinem Neffen sein Gesicht wieder zu: „Ich kann unmöglich einem Mädchen, das herkommt, um mich zu heiraten, jezt erklären, daß ich eine andere erwartet habe.“

Das ist Austin zuviel! Er kann nur noch durch ein Stöhnen zum Ausdruck bringen, daß er, Austin Conning, durchaus der Mann wäre, das zu können!

„Wenn du dich nicht traust“, ruft er, „ich traue mich! Soll ich es ihr sagen?“

„Auf keinen Fall!“ verbietet Sidney.

„Einfach rührend!“ spottet Austin. „Aber sie wird schon einen anderen Mann finden, dem sie ihre tiefe und herzliche Zuneigung, wie Tante Eleanor das nennt, widmen kann. Nun soll nur nicht in den Fehler, Onkel Sid, und bilde dir ein, du seiest der einzige Mann für sie auf dieser Welt!“

„Ich glaube“, wirft Sidney nachlässig hin, „das ist der letzte Fehler, in den ich verfallen würde. Ich denke nur, daß du dich in Miffreß Fulton täuschst, und daß sie alles so denkt, wie sie es schreibt.“

„Und daß Nina alles so fühlt, wie sie es fühlt!“ höhnt Austin. „Schließlich hast du doch Miffreß gewollt! Laß dich doch nicht dumm machen, Alter! An Miffreß bist du gebunden und nicht an Nina! Das ist der klare Tatbestand!“

„Es gibt noch einen anderen“, sagt Sidney ruhig. „Du erwähntest ihn selbst. Wie es auch geheißen sein mag, jedermann auf dem Schiff wußte von dem, was Nina Fulton hierher führt.“

„Warum sollte sie auch nicht gehalten haben?“ fällt Austin aus. „Das lag doch gar nicht in ihrem Interesse!“

„Es wäre freundlich, wenn du mich ausprechen ließt“, Austin, und wenn du endlich begreifst, daß dies Leben sehr einfach wäre, wenn wir nur die Verantwortung für das zu übernehmen hätten, was wir selbst tun. Jedenfalls wäre es das für Männer, die sich ihre Handlungen überlegen. Dein Einwurf, mag er berechtigt sein oder nicht, ändert nichts daran, daß sich jetzt bereits die Nachricht von unserer Hochzeit bei den hiesigen Blättern in Druck befindet. In spätestens fünf Wochen berichten die Londoner Zeitungen. Es hängt also ganz von mir ab, ob sie über einen Skandal schreiben oder nur die drei Zeilen bringen, daß der Oberst Preston die Tochter des ehrenwerten Miffreß Fulton und seiner Frau Eleanor, geborenen Komtesse Gorkhaloff, geheiratet habe. Ich ziehe das Letzte vor. Nina Fulton ist eine englische Lady, und ich bin zum Gentleman erzogen. Und nun mach dich fertig, es ist Zeit.“

„Sidney — — —!“

„Ehron recht, mein Junge“, nickt Sidney freundlich, „du meinst es gut, ich weiß. Und es war für mich auch nötig, darüber zu sprechen. Ich danke dir.“

„Und du selbst? Du bist auch noch da, Sidney?“

„Meinst du nicht, daß es auf uns selbst gar nicht immer so sehr ankommt? Also auf gleich, mein Junge! Und natürlich niemals ein Wort! Zu niemandem! Hörst du?“

Wie der Windhund Austin jetzt Sidney Auge in Auge gegenübersteht, beschleicht ihn fast ein Gefühl von Furcht.

„Selbstverständlich nicht, Onkel Sid“, sagt er ziemlich kleinlaut und senkt vor den grauen Augen den Blick.

IV.

Unzählige Handgedruckte und Glückwünsche müssen die Neugevertrauten in der Kirche erwidern, und nach einer halben Stunde hat Nina ihre Verlegenheit schon völlig überwunden, wenn man sie Miffreß Preston anredet.

Doch allein mit Sidney bleibt sie darum noch lange nicht! Immer sind Austin und Marja Owen da, und auch Miffreß Phillips ist kaum zu umgehen. Auch er will noch dem Norden und beabsichtigt, mit ihnen den gleichen Zug zu nehmen, ja, er ändert sogar seine Pläne, als Sidney plötzlich erklären muß, daß unerwartete Nachrichten ihn noch am gleichen Abend zur Abfahrt zwingen.

Austin gesteht sich, daß er selbst nicht so dienst-eifrig wäre. Sein träumerischer Blick gleitet über Ninas hübsche Erscheinung. Und so zu übertrieben brauche Onkel Sid auch gerade nicht, urteilt Austin im stillen, um unter solchen Umständen vor seiner eigenen Hochzeitsnacht davonzulaufen!

Allein ist Nina also erst in ihrem Schlafwagen abteil — völlig allein.

Aber sie weiß Sidney ja nebenan. Sie ist jetzt Miffreß Preston, und ihr Mann ist nur noch durch eine dünne Tür von ihr getrennt.

Sie lächelt sich zu, während sie ihre schweren, blenden Haare vor dem Spiegel auskämmt und bleibt auf jede Ueberraschung gefaßt, die dessen ist sie sicher, einmal von der andern Seite der Tür kommen muß.

Sie horcht. Und da sie nichts wahrnehmen kann, kreist sie mit häufigen Griffen ihre Kleider ab. Erst als sie ihr hübschestes Nachthemd in Lichtrota übergeworfen hat, atmet sie auf.

Es ist ihr lieber, wenn er sie nicht während einer Verwandlung überrascht.

Aber nun mag er kommen!

Zwei Schritte tut sie zur Verbindungstür, — dann zieht sie die Nase raus.

Männer haben doch immer noch etwas zu tun, denkt sie, und seien nie fertig. In diesem Fall aber sei das besonders schade, sonst sei sie mit einem letzten Blick in den Spiegel, denn vielleicht hätte sie ihm gerade so, wie sie jetzt ist, gut gefallen.

Doch mit bloßen Füßen will sie auch nicht vor der Tür anwachen, und dann werde er sie eben schon im Bett finden, laßt sie in sich hinein.

Sie knipst das Licht aus und lauscht noch eine Weile mit unter dem Kopf verhängten Armen.

„Sidney — — —!“ flüstert sie.

Aber noch füllen nur die Geräusche des Zuges den Raum.

„Sidney — — —“ denkt sie.

Und das Rattern der Räder, die Erregung des Zuges, der Wein, den sie trank, wiegen sie.

„Sidney — — —!“

Müde schläft Nina ein.

Aber ihr Unterbewußtsein kammert sich an Sidney, und seinen Augenblick verläßt sie das Gefühl, daß es schön sei zu schlafen, wenn man sicher sein konnte, vom Geliebten geweckt zu werden.

Auch als es ihr im Halbschlaf ist, als schweige das Donnern von Eisen auf Eisen, und als höre sie Stimmen, endet ihr seltsames Nubel nicht. Denn es ist Sidneys Stimme, die sie zu hören glaubt.

Seine Stimme.

Und nun weiß sie plötzlich, daß die Tür vom Nebenabteil sich öffnet. Sie spürt es wie auf ihrer Haut, daß ein Mann kommt.

Sidney — — —, flüstert sie und erwacht.

„Sidney?“ fragt sie laut und macht Licht.

Doch da tritt Miffreß Kyrril Phillips durch die Tür.

Miffreß Phillips ist ein alter Freund ihrer Familie. Aber sie hätte ihm nie erlaubt, ihren Schlafraum zu betreten!

Sie fährt sie in ihrem Bett hoch.

„Was wollen Sie hier, Miffreß Phillips?“

„Aber so beruhigen Sie sich doch, Nina“, lächelt er.

„Bitte, gehen Sie! Ich rufe meinem Mann!“

„Wo ist mein Mann?“

„Aber Nina — — —“

„Gehen Sie sofort! Oder ich laute!“

Schon greift Nina zum Knopf.

„Sie werden keine Dummheiten machen!“

„Aber Phillips bestimmt und hält ihre Hand fest.“

„Oberst Preston hat leider schlechte Nachrichten bekommen, so scheint es. Nebenfalls hat er soeben den Zug verlassen, um sich im Flugzeug nach dem Norden zu begeben.“

„Lassen Sie mich los!“ ruft Nina mit unterdrückter Stimme und entsetzt ihm ihre Hand.

„Bitte sehr!“ sagt Phillips lächelnd. „Ich hätte nur den Wunsch, Sie vor einem Skandal zu bewahren.“

„Warum sollte Sidney fortgegangen sein, ohne sich von mir zu verabschieden?“ fragt sie bestia.

Miffreß Phillips lächelt.

„Oberst Preston ist ein sehr rücksichtsvoller Gentle. Er hat Sie nicht werden wollen, Nina.“

„Und dann behaupten Sie, er habe Ihnen den Auftrag gegeben, nachts bei mir einzudringen?“

Nina sprüht Bohn, und Miffreß Phillips findet, daß sie in diesem Zustand eigentlich ganz reizend anzusehen sei.

„Ich habe mit keinem Wort angedeutet, meint er dann sehr gelassen, daß ich mit einem Auftrag von Ihrem Mann komme. Aber ich habe mit Ihnen zu reden, Nina. Und zwar jetzt! Eine solche Gelegenheit kommt nicht so leicht wieder!“

„Ich will Sie nicht hören! Jetzt nicht und überhaupt nicht! Sie waren auf dem Schiff oft genug allein mit mir zusammen. Darum sprachen Sie damals nicht, wenn Sie mit mir zu sagen hatten?“

„Aus einem sehr einfachen Grund, mein Kind“, erwidert Miffreß Phillips und verkränkt seine Arme. „Weil Sie damals noch nicht Miffreß Preston waren. Und bei einem Mädchen, wie Sie es nun einmal sind, bin ich nicht sicher, ob Sie es geworden wären, wenn ich vorher mit Ihnen gesprochen hätte. An Bord hatte ich nur jedes Telegramm zu überwachen, das diese Ehe vielleicht berechtigt hätte. Aber Sie haben es mir leicht gemacht, Sie und Preston. Mit aufgereizten Augen harret Nina den unheimlichen Mann an. Seit Jahren kennt sie ihn, und wenn sie auch niemals auf Freund miteinander waren, so hätte sie doch nie gedacht, daß ihr jemals von ihm so etwas wie eine Drohung kommen könne.“

„Nurkt überfällt sie.“

„Sie hält den Atem an.“

„Sie sind die Tochter einer Auktion, Nina“, beginnt Kyrril Phillips sanft, „und Ausland ruft Sie.“

„Mehr braucht Nina nicht zu hören. Jetzt weiß sie, was der Mann da von ihr erreichen will.“

„Sie zwingt sich zur Ruhe. Jetzt will sie hören!“

(Fortsetzung folgt.)

MODERNES THEATER
W. ELBERFELD
UFA-PALAST
W. BARMEN
Nur noch morgen nachm. 2.00 Uhr
Der neue Märchentantim
Der neue Märchentantim

Max und Moritz im Tanti
3 Streiche nach dem Buch von Wilh. Busch
Kinder: 30, 50, 75, 100 Pfennig
Erwachsene: 50, 75, 100, 130 Pfennig
Unvergessliche Stunden für groß und klein

Verschleimte Luftwege
hartnäckige Katarrhe

von Keuchhusten, Luftröhre, Bronchien, sowie Asthma werden mit großem Erfolg mit dem bewährten „Eliphothalin“ behandelt. „Eliphothalin“ wirkt nicht nur schleimlösend und auswurfördernd, sondern auch entzündungshemmend und erregungsbekämpfend und macht das empfindliche Schleimhautgewebe widerstandsfähiger. Darum ist es ein richtiges Heilmittel, von dem man wirklich gründliche Erfolge erwarten darf. — „Eliphothalin“ ist von Professoreln, Ärzten und Kranken erprobt und anerkannt. — Können Sie beim Einkauf auf den Namen „Eliphothalin“ und kaufen Sie keine Nachahmungen. — Packung mit 80 Tabletten „Eliphothalin“ DM. 2.50 in allen Apotheken, wo nicht, dann Apotheken, München. — Verlangen Sie von der Herstellerfirma Carl Bühler, Konstanz, kostenlose und unverbindliche Zusendung der interessanten, illustrierten Aufklärungsschrift „Eliphothalin“ von Dr. phil. nat. Strauß, Werbevermittler.

Die 4 Botze

orig. Kölner Straßensänger
bekannt durch die Reichssender
Berlin - Hamburg - Köln - Frankfurt
gastieren **Dienstag**, den 3. 1.
Mittwoch, den 4. 1.
Donnerstag, den 5. 1.
nachmittags 4 Uhr — abends 8 Uhr

Eintritt frei im
Café Meurer W. Elberfeld
Döppersberg

Verdauung vorzüglich

„Heidekraut“ ist ein vorzügliches Nahrungsmittel. Es bewirkt eine wesentliche Verbesserung meiner Verdauungsfähigkeit. Verdauungsstörungen sind wieder wie früher, der Appetit ist gut, die Verdauung vorzüglich.“ So schreibt am 27. 1. 38 Herr Dr. H. Klemmer, Turn- und Sportlehrer der Landes. Gymnasien in Gelmstedt, Rottf. 18. Solche und ähnliche Dankschreiben gehen uns seit bald 9 Jahren zu. Heidekraut, ein aus 27 Wirkstoffen bestehendes Mineralalkali-Kräuterpulver, regt Stoffwechsel, Säftet, fördert Verdauung, Drüsenfunktionen, Kräfteleistungen an und fördert somit neuen Lebensmut und neue Lebensfreude. 40 Tage- und 90-Tage-Verpackungen. Erschüttert in Apotheken, Drogerien, Doppel-D. RM. 3.00.

Heidekraut

D. Timmermann

1889 **50** 1939

Uhren
Goldwaren
W.-Barmen
Straße der Allen Gasse 93

Das älteste Fachgeschäft am Platze

Ausverkauf

Bücher, Bilder, Musikalien
wegen Geschäftsaufgabe nur kurze Zeit
Buchhandlung B. Harlmann
Wuppertal-Elberfeld, Herzogstraße 30

Jung bleiben - länger leben

Kindernerven

vertragen viel, aber schon mit 20 oder 25 Jahren ist dasselbe Kind oft ein nervöser Mensch... Wer gute Nerven hat, bleibt jung. Gute Nerven = leistungsfähige Nervenzellen... Dr. Buer's Reinlecitin, der konzentrierte Nervennährstoff, wirkt nervenpflegend, nervenkraftaufbauend, nachhaltig. Für die Nervenpflege gegen nervöse Kopf-, Herz-, Magenschmerzen, Unruhe und Schlaflosigkeit.

Dr. Buer's ..Nährt
Reinlecitin Nerven
Nachhaltig..

Verlangen Sie aber ausdrücklich den konzentrierten Nervennährstoff „Dr. Buer's Reinlecitin“.

Klavierspielen ohne Noten

nach der Methode von Musikdirektor F. A. Fay lernt jeder Erwachsene bis zu 60 Jahr. unt. voll. Garantie in 3 Monat. Kein Apparat, sondern ganz natürlich. Spiel, auch für Akkordeon, Unverwundbar, Probestunde, wo jed. 3-4 Lied. spielt, und zwar in voll. Akkorden. Sprechstunden nur Mittwochs, von 11½ vorm. bis 7½ Uhr abends, Elberfeld, Friedländerstr. 53. Eingang Haus Lody, gegenüber Rathaus.

Bergisch Land

Nr 1 — 1939

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Montag, 2. Januar

Neujahrswort des Landesbauernführers

Deutschland — heiliges Vaterland!

In diesem Sinne übermittle ich allen rheinischen Bauern und Landwirten, ihren Frauen und Arbeitern, unserer Jugend und allen Stellen von Partei und Staat, die mit uns arbeiten, die besten Wünsche für das neue Jahr und den Dank für die disziplinierte und pflichttreue Arbeit des vergangenen. Besonders gebührt dieser Dank unseren Kreis- und Ortsbauernführern, den Beamten und Angestellten der Landesbauernschaft, die in diesem Jahre durch die Maul- und Klauenseuche, die Bekämpfung des Kartoffelfäfers, der Landflucht, vor allem aber durch die starke Landinanspruchnahme an der Grenze und die schwierigen Versorgungsaufgaben der über 100.000 mehr zu versorgenden Einwohner besonders angestrengt waren, ihre Pflicht gegenüber dem Vaterland aber in einer beispielhaften und geschichtlich denkwürdigen Weise erfüllt, die mit der Zeit um so mehr anerkannt werden wird, je weniger oft sie heute in der Dürftigkeit hervortritt.

Trotz dieser Anspannungen sind wir auch im vergangenen Jahr auf allen Gebieten unserer rheinischen Landwirtschaft zielbewusst und stetig fortgeschritten, und können beim Rückblick stolze Erfolge aufweisen. Neben der hervorragenden Ernte erwähne ich nur die nachweisbaren Leistungen der Erzeugungsleistung, die tierärztlichen Erfolge, Fortschritte in der zusätzlichen Verwertung von Futtermitteln (Müllensilage, Trocknungs-Anlage, Keffelbau), die Tausende von Stallumbauten, die Fertigstellung der großen Landesfütterungsverplanung, die Bildung von 140 Landbaugemeinschaften und die einzigartige Bewässerung der Marktordnung.

Die größte Anerkennung gab uns vor der ganzen Welt der Führer in Nürnberg, als er erklärte, daß auf Grund dieser Leistungen eine Blockade wie 1914 keinen Erfolg mehr haben würde, wodurch er die Politik der Befreiung durchführte konnte. Doch Dank und die Anerkennung unserer Arbeit tritt zurück gegenüber dem Dank, den wir für das vergangene große geschichtliche Jahr gegenüber unserem Führer im innersten Herzen und tiefer Seele tragen, und den wir nur mit den einfachen Worten unserer begeisterten und erschütterten heimgekehrten Volksgenossen aus Österreich und Sudetenland ausdrücken können: „Wir danken unserem Führer!“ Wir danken ihm im kommenden Jahr durch erneute Einigbereitschaft in der freiwilligen politischen Mitarbeit in unserer nationalsozialistischen Bewegung und in der Fortführung der landwirtschaftlichen Erzeugungsleistung, Vorrats- und Versorgungspolitik. Wir wissen, daß wir erst in das dritte Jahr des Vierjahresplanes eintreten, der die vor allem anderen notwendige Aufrüstung von Wehrmacht und Rohstoff-Industrie sicherstellen muß. Wir wissen, daß jeder Deutsche und gerade wir auf dem Lande, ich denke vor allem an die Landwirte, dafür schwere Opfer und zusätzliche Anstrengungen zu übernehmen haben. Schon ein altes Bauernwort sagt: „Solange das Haus gebaut wird, wird die Treppe schmucklos.“ Wir wissen aber auch, daß, so wie wir aus Millionen Höfen den einen großen Hof Deutschland gebaut haben, so auch aus industrieller Stadtwirtschaft und naturgebundener Landwirtschaft die eine große nationalsozialistische deutsche Volkswirtschaft wachsen wird. Sie allein kann das volkswirtschaftliche Gleichgewicht und den ebenso seelischen wie wirtschaftlich notwendigen Ausgleich nach der politischen Zielsetzung der Volksgemeinschaft herstellen, ohne die unsere völlige Blutsaufgabe und unsere wirtschaftliche Ernährungssicherung nicht durchzuführen ist und unser Volk reibungslos der Verwirklichung, d. h. dem Volkstod anheimfallen würde.

Nicht in der Erhöhung unserer Preise und damit der Lebenskosten der Gesamtheit, sondern in der Senkung der landwirtschaftlichen Erzeugungskosten und der Verbesserung der Arbeitsbedingungen durch die Gemeinschaftsleistung der gesamten Volkswirtschaft liegt die Lösung des Landarbeitersproblems, das schon ein halbes Jahrhundert alt ist, das ein Weltproblem ist, und das auch hier wiederum vom Nationalsozialismus allein gelöst werden wird.

Wir glauben und vertrauen dem Führer, der immer noch die richtige Stunde der Entscheidung fand, der die Forderung aufstellte, daß nicht die Politik der Wirtschaft sondern die Wirtschaft der

politischen Zielsetzung zu dienen habe, und der diese Zielsetzung schon vor 20 Jahren in die Worte zusammenfaßte: „Für Freiheit und Brot!“ Wir leben in einer großen, ja bisher wohl größten Zeit unseres Volkes, um die unsere Nachfahren uns einst beneiden werden. „Manche Generation unserer Geschichte ist vergessen worden, unsere Generation wird das deutsche Volk niemals vergessen!“ (Adolf Hitler.)

Nichts von dem, was wir tun, schaffen und kämpfen ist heute umsonst. Auch aus unseren Reden und Mähen wächst Deutschlands Macht und Größe und die Verwirklichung des nationalsozialistischen Volksgedankens von Blut und Boden, den der Führer einmal als die größte Umwälzung aller Zeiten bezeichnete.

Heil Hitler!

Der Landesbauernführer Rheinland
Freiherr von Elz-Rübenach

Die Ehefrau erdroffelt und aufgehängt

Gattenmord wegen ehelicher Zwistigkeiten in Wülfrath
Schnelle Aufklärung durch die Polizei

Wülfrath, 1. Januar. Die Pressestelle beim Polizeipräsidium Wuppertal teilt mit:

Am 31. Dezember 1938, gegen 2 Uhr, wurde in Wülfrath, Mainstraße 1, eine 22-jährige Ehefrau von ihrem Ehemann in der gemeinsamen Wohnung erdroffelt aufgefunden. Da sich bei der ersten Ermittlung starke Zweifel an den Angaben des Ehemanns ergaben, wurde dieser vorläufig festgenommen.

Die Ermittlungen der Kriminalkommission Wuppertal ergaben den Verdacht, daß der Ehemann, der 34-jährige Wilhelm Wülfrath, seine Ehefrau erdroffelt und aufgehängt hatte. Nach weiteren umfangreichen Ermittlungen, und stundenlangen, eingehenden Vernehmungen, legte der Ehemann der Toten in den frühen Morgenstunden des Neujahrstages ein unpassendes Geständnis ab.

Hiernach hatte der mit seiner Ehefrau in dauerndem Streit lebende Täter diese in der Nacht zum 31. Dezember in dem gemeinsam bewohnten Zimmer nach vorausgegangenem Streit mit einem Fensterriegel aufgehängt. Das Motiv zu der Tat ist in ehelichen Zwistigkeiten zu suchen.

Das ist der dritte schwere Kriminalfall im Bezirk des Wuppertaler Polizeipräsidiums innerhalb kurzer Zeit. In jedem Falle hat die Polizei durch schnelles Vorgehen ihrer Organe sehr bald Aufklärung gebracht und die Täter überführt. Dadurch hat sie nicht nur für Abschreckung gesorgt, sondern auch der Bevölkerung das Gefühl der Sicherheit gegeben.

Der Tod auf der Silberfeier

83-jährige Frau starb nach dem Ehrenanzug

W. M. M. 1. Januar. Auf einer Silberfeier in einer Gaststätte in Wülfrath hatte man der ältesten Teilnehmerin, der 83-jährigen alten Witwe Heinrich W., einen Ehrenanzug gewährt. Unmittelbar nach Beendigung des Festes wurde die Frau von einem starken Unwohlsein betroffen. Sie starb kurz darauf an einem Herzschlag.

Auf dem Spaziergang vom Tode ereilt

W. M. 1. Januar. Ein 62-jähriger Mann aus der Nordstraße in Wülfrath wurde während eines abendlichen Spazierganges in der Hauptstraße von einem starken Unwohlsein befallen. Er fand Aufnahme in einem Hause, wo er einige Stunden später an den Folgen einer Herzschwäche starb.

Kind von einem scheuen Pferd totgetreten

W. M. 2. Januar. Hier wurde das fünf Jahre alte Tochterchen des Schreinermeisters Loefer beim Schlittensfahren von einem Pferd, das scheu geworden war, so heftig getreten, daß der Tod nach kurzer Zeit eintrat. Das Pferd war vorher schon auf einen Personenzug losgegangen, den es durch Huftritte beschädigt hatte.

Vom zerpringenden Schleifstein getötet

W. M. 2. Januar. In einem hiesigen Betrieb ereignete sich ein bedauerlicher Unglücksfall, der leider ein Menschenleben forderte. Während der Arbeit zerbrach plötzlich der Schleifstein, und ein Steinstück flog einem Arbeiter an den Kopf. Die Verletzung hatte den Tod des Mannes zur Folge. Er hinterläßt Frau und ein Kind.

Jüdischer Devisenschieber festgenommen

W. M. 1. Januar. Wiederrum konnte ein jüdischer Devisenschieber festgenommen werden, der Wertgegenstände und Geld über die Landesgrenze zu vertrieben versuchte. Verschiedene goldene Uhren, deutsche Goldmünzen und holländische Gulden konnten beschlagnahmt werden.

Neues Weinbergsgelände am Glan

W. M. 1. Januar. Im Weinberggebiet am Glan sind etwa 25 Hektar Gelände anhängen und Berggruppen festgelegt worden. Die bisher brach lagen, die sich aber gut zur Rodung und zur Anlage von Weinbergen eignen. Es wurde bereits mit den Vorarbeiten begonnen, um das Gelände einer wirtschaftlichen Nutzung zuzuführen.

„Opferwille und Opferfreude sind der Ausdruck unseres Dankes an den Führer.“

Ministerpräsident Göring.

Das „Christkind“ hätte Straßporto bezahlen müssen

Die Post weiß in Schwierigkeiten Rat

W. M. Aus dem Bergisch Land, 2. Januar. Nicht erlaubt war, wie glaubhaft berichtet wird, kurz vor Weihnachten der Postbeamte einer kleinen bergischen Postanstalt, dem das Abstemeln der Briefmarken auf Karten und Briefen oblag. Denn unter dem umfangreichen „Sortiment“ jenes Tages befand sich auch eine mit drei Pfennig freigelegte Karte, die an das „Christkind“ adressiert war und deren Rückseite fein säuberlich die Wünsche enthielt, die ein Knabe in seinem Herzen nährte.

Die Kindlichkeit der Deutschen Reichspost ist oft erprobt und erlebt worden; doch hier stand man vor einer Schwierigkeit, die nicht so ohne weiteres zu meistern war. Hier hatte beim besten Willen von niemandem die Befreiung „Genauere Anschrift erforderlich“ erfüllt werden können. Um jedoch in jeder Weise korrekt vorzugehen, entschloß sich die Post zu einem anderen Ausweg. Der kleine bergische Bursche erhielt seine Karte zurück. Nur trug sie jetzt einen Stempel, und er verfuhr: „Zurück, da für das Ausland ungenügend freigelegt.“

Ursula Deinert tanzt

auf dem Düsseldorf-Presseball 1939

Der Düsseldorf-Presseball wird sich in diesem Jahr, also 1939 — am 7. Januar — in sämtlichen Räumen der Rheinterrasse glanzvoll entfalten. Schon jetzt ist man eifrig dabei, durch originelle Dekorationen, denen die Idee „Ein Fest in Alt-Düsseldorf“ zugrunde liegt, einen Rahmen zu schaffen, in dem die heitere Atmosphäre großer Düsseldorf-Presseballnächte Betätigung finden wird. Zwischen Postkutschen, Blau-



Photo: Konrad Weidenbaum

menmäßen und der bestigen Gemütslichkeit einer Alt-Düsseldorf-Presseballnacht wird moderne Eleganz aufklingen. 50 Mann Musik, von den kleinen Schifferklavieren Intermezzi ganz zu schweigen, werden den Tanzlustigen die Nacht zu kurz erscheinen lassen.

Das gesamte Ballett der Stadt. Bühnen Düsseldorf wird mit einem Wirbel tänzerischer Bewandlung den Gästen besondere Überraschungen bieten. Zwischen Film und Theaterpielen an den Münchner Kammerbühnen entwirrt Gust Wolf, die reizende, übermütige junge Schauspielerin, für eine Nacht an den Rhein, um mit einem lustigen Chanson aus ihrer Heimatstadt Wien dem Publikum gute Laune zu vermitteln. Ilse Meudner, die erste Solotänzerin der Staatsoper Berlin, ist eine einzigartige Meisterin des humorvollen Tanzes, mit dem sie allabendlich die kritischen Berliner zu stürmischen Beifallsumgebungen begeistert. Und auch Ursula Deinert, die scharmant, ebenfalls aus manchem Film bekannte erste Tänzerin des Deutschen Opernhauses in Berlin, hat trotz ihrer vielen Verpflichtungen ihre Mitwirkung am Düsseldorf-Presseball zugesagt.

Die Jagd im Januar

Hegemaßnahmen dringend erforderlich
Frühs hat vollwertigen Balg

Im Januar, dem für unser Wild in diesem Winter besonders harten Monat, soll es im allgemeinen überall heißen: „Hahn in Ruh!“ Auf den leeren Feldern, die dazu noch fast allwärts tief unter einer teilweise vereisten Schneedecke liegen, findet das darobende Bild nichts mehr. Deswegen sind Hegemaßnahmen dringend erforderlich. Für den weidgerechten Jäger und Jäger sei erstes Gebot: Sorgfältige Beobachtung aller Fütterungen für Rot-, Dam- und Rehwild; den Schneepflug dort einsetzen, wo Heide- und Beerensträucher zu finden sind; für die Hasen Nadeln, Erbsenabfälle, Heulamen und Wegerich, für die Hasen Weizen, Topinambur und Maiskolben auf die längst vorbereiteten Futterstellen hinausschaffen, Enten an den Einfallstellen mit Abfallgetreide füttern. Hecken, Durchlässe und ähnliche der elenden Schlingentiere Vorhubs leitende Gelegenheiten sind ständig zu beaufsichtigen, damit dieser gemeinen Art von Wilddieberei so viel als irgend möglich Abbruch getan wird.

Wenn auch die Jagd auf Hasen erst mit dem 15. Januar zu Ende geht, so soll man möglichst schon jetzt den Drückfänger gerade lassen. Bei Hasen an Beginn der Schonzeit am 16. Januar; Hähne dürfen mit besonderer Erlaubnis des zuständigen Kreisjägersmeisters jedoch noch bis zum 15. April geschossen werden.

Der Fuchs steht ab Monatsmitte bis -ende in der Mollzeit; beim Fuchsspielen oder beim Sprengen aus dem Bau mit scharfen Erdhunden ist die Möglichkeit gegeben, einen vollwertigen Balg zu erbeuten. Zuletzt sei nochmals besonders darauf hingewiesen, daß laut Verordnung des Reichsjägermeisters vom 23. November 1938 die Schonzeit für weibliches Rehwild und Rehfalber um einen Monat — bis zum 31. Januar — verlängert worden ist.

Als Regierungspräsident bestätigt

W. M. 1. Januar. Der Führer und Reichkanzler hat auf Vorschlag des preussischen Ministerpräsidenten entsprechend dem Antrag des Reichs- und preussischen Innenministers Dr. Frick den bisherigen kommissarischen Regierungspräsidenten in Trier, Regierungsdirektor Siegmund, zum Regierungspräsidenten ernannt.

Sport-jahr 1938

Ein Rückblick in Bildern

Erste Reihe:

Von links nach rechts:

Noch heute ist die Enttäuschung in den 20.000 Fußballanhängern wach, die am 20. März im Wuppertaler Stadion dem Kampf zwischen einer deutschen und der luxemburgischen Ländereile beiwohnten. Zwar gewannen die Deutschen — wer hätte daran zweifeln können —, aber weshalb ein matts Stürmerpiel war das! Luxemburg spielte nur ein mäßiges Durchschnittsspiel, verschaffte sich jedoch dank bravourdösen Einzelspielen mit 1:2 einen unerwartet glänzenden Abgang. — Das internationale Fechtturnier des Deutschen F.C. schiebt sich immer stärker in den Vordergrund und ist heute schon eines der bedeutendsten fechterischen Ereignisse in Deutschland. Sieben Mannschaften aus drei Nationen kämpften im Düsseldorf Zoo am ersten November-sonntag um den Endsieg, den sich nach spannendem Kampf die Düsseldorfer Mannschaft sicherte. — Rittmeister Momm ist seit Jahren einer der besten Turnierreiter Europas. Beim großen internationalen Reitturnier in Aachen gelang ihm als einzigem Teilnehmer ein fehlerloser Ritt, womit ihm und damit der deutschen Equipe der Preis der Nationen anfiel.

Zweite Reihe:

„Die Bildhagen“ heißt sie, unsere Nationalspielerin von der Düsseldorfer Stahlunion, der gewissermaßen als „Pendant“ am Ende der Reihe ihre jugendhaft aussehende und ebenso spielende zukunftsreiche Vereinskameradin Heilmann gegenübersteht. Wenn sie ein Model zur National-Torhüterin berufen schien, dann ist es diese Heilmann, die selbstverständlich mit ihrer Mannschaft auch beim Deutschen Turn- und Sportfest in Breslau dabei war. — Mit der Düsseldorfer Fortuna trauert die gesamte niederrheinische Fußballgemeinde um den plötzlichen Heimgang des jungen und vielversprechenden Verteidigers Kuth. — Erster Breslausieger war der ehemalige Düsseldorfer und jetzt in Essen beheimatete Fechtgewichler Georg Liebisch. Nach seiner erfolgreichen Amerikafahrt mit der deutschen Gewichtsbeerrige krönte er die Kette seiner Siege mit dem Weltmeistertitel bei den Jubiläums-Weltmeisterschaften Ende Oktober in Wien. — An der Spitze der Weltbesten im Boxen steht seit Jahren Deutschlands Schwergewichtsmittel Rungge, der Olympiasieger von 1936. Auch im nun abgelaufenen Jahr eilte er von Erfolg zu Erfolg.

Dritte Reihe:

Einen großartigen Kampf lieferten sich die westdeutschen Schwimmer zu Pfingsten in Wuppertal mit der französischen Nationalvertretung. — Fußball in Vollerndung sahen 50.000 Zuschauer beim Start der berühmten englischen Aston-Villa gegen eine deutsche Auswahl im Düsseldorf Rheinstadion. Die großdeutsche Mannschaft mit den Wienern Wagner, Mod, Hahnemann, Reumer und Pfeffer zeigte ein begeisterndes Spiel und siegte 2:1. Noch heute spricht man von diesem Spiel als dem „Kampf des Jahres“. — Einen Höhepunkt sportlichen Erlebens vermitteln auch die Deutschen Schwimmmeisterschaften.

ren im Düsseldorf Rheinstadion. Unter Schlußbild der Reihe zeigt einen Ausschnitt aus dem 1500-Meter-Lauf, den der talentierte Torgauer Unteroffizier Jakob gewann.

Vierte Reihe:

Ein Alterturner vom A.B. Düsseldorf, der unverwundliche Hans Brenner, „beforgte“ dem Gau Niederrhein auf dem Breslauer Turn- und Sportfest die erste Goldmedaille. Er wurde mit hervorragenden Leistungen erster Sieger der Altersklasse III. — Einen nicht minder überragenden Sieg errang auch die hervorragende Mehrkämpferin Grete Busch von der Elberfelder T.G. — Und wieder einmal war Fußball am Niederrhein Trumpf. In M. Gladbach spielte Westdeutschland in seinem Traditionsspiel gegen D. Holland 4:1. Vor dem Kampf betrat die Gastgeberin Dörcher.

germeister Kehnner die beiden Mannschaften. Hinter ihm sehen wir die beiden Nationalspieler Janes und Buchloh. — Als einziger S.A.-Boxkämpfer Deutschlands gelang der Auswahl der S.A.-Gruppe Niederrhein im ausverkauften Planetarium ein eindrucksvoller Sieg über Italiens Ländermannschaft.

Fünfte Reihe:

Sieben erlebten wir einen Freundschaftskampf zwischen dem Deutschen Meister Schaffke 04 und dem Altmeister Fortuna aus Düsseldorf. Unser Bild zeigt einen wesentlich hartnäckigen Kampf, und zwar das Pokalendspiel im Kölner Stadion. 70.000 Zuschauer erlebten nach großartigem Verlauf einen knappen und verdienten 2:1-Sieg der Knappen. — Mit lachenden Gesichtern stellt sich eine Siegermannschaft mit ihrem Be-

treuer, Gebietschwarm Franz Dahmen, vor. Bei den deutschen Jugendmeisterschaften wurde die S.F. Wasserballmannschaft des Gebietes Ruhr-Niederrhein Reichssieger. — Rabenüberwächter Nürburg in a, ein festliches Bild. Brausend wie ein Meteor geht der Engländer Seaman auf Mercedes-Benz durchs Ziel, jubelnd begrüßt als Sieger des großen Rennens 1938.

Bilder: Böhm (Düsseldorf), Müller (Frankfurt a. M.)

Sport-Sonderzug Rom
2. Fußb.-Länderspiel Deutsch.-Italien, 18.-20. März 1939
RM. 135.— alles eingegriffen, ab u. bis Düsseldorf
Mittag-Express Reisebüro Paul Koll
Düsseldorf, Pressehaus, Ruf 20471 a135

Pape wieder Sauerland-Skimeister

Sprunglauf bei starkem Schneetreiben — Auch der Langlauf sehr schwierig — Bobrennen mußten ausfallen

Winterberg, 1. Januar. (Eigener Draht.) Winterberg erlebte im Schnee. Das jahrelang der Traum aller westdeutschen Skifahrer war, wurde nun zum Gemütskur für die Meisterkassen des Sauerlandes. Die für Samstag vorgesehene Bobrennen konnten nicht stattfinden, da das übermäßig starke Schneetreiben die Bahn zu stumpf gemacht hatte. Als Sonntag morgen die Langläufer auf die Strecke geschickt wurden, hatten sie mächtig zu kämpfen. Der Sprunglauf am Nachmittag geriet wieder in heftiges Schneetreiben. Um so höher mußten die Leistungen der etwa fünfzehn Teilnehmer bewertet werden. Dazu blies ein heftiger Nordost, der die wirbelnden Flocken durch alle Kleiderporen trieb, so daß das Zuschauen keine reine Freude war.

Wo ist der Nachwuchs?

Die Meisterkassen fanden im Zeichen der fest Jahren bekannten Namen. Der Nachwuchs blieb auch diesmal in der Vertiefung. Lichtblicke gab es in der Jugendmannschaft. So stand der junge Winterberger Luid drei 35-Meter-Sprünge in vorbildlicher Haltung. Aber diese Leute rücken erst demnächst in die Hauptklasse auf.

Einseitige Entwicklung zu befürchten?

Der Wintersport erfährt von Jahr zu Jahr tausende Sportler mehr und begeistert sie. Man muß die überfüllten Bäume sehen, die die westdeutschen Hauptstädte in unsere Schneegebiete schiden, und kann daran erkennen, welche ungeheuren Aufschwüngen der Skisport insgesamt genommen hat. Das ganze Sauerland war ausverkauft. In Winterberg zogen wahre Karawanen auf die Hänge und in die die verschneiten Wälder. Die Meisterkassen wettebwerbte aber waren zahlenmäßig schwach besetzt. Man wird im Laufe der Zeit dazu kommen müssen, durch Ausschreiben Leichter Wettbewerbe diese Massen auch für den Wintersport zu begeistern. Dann erst hat die Invasion neuer Skiläufer ihren wertvollen sportlichen Sinn. Hinter den rund 100 bis 200 Meisterläufern steht eine Legion begeisterungsfähiger Anfänger (im weiteren Sinne). Wer holt sie heran?

Heinrich Pape Langlaufslieger

Vom Schützenhaus Winterberg hatte man eine gut 15 Kilometer lange Strecke ausgesucht. Auf dem freien Gelände wirkte sich der starke Seitenwind ungünstig aus. Waldstrecken und Schneisen waren zu durchfahren, und kurz vor dem Ziel kam noch ein kräfteraubender Anstieg. Sechzig Mann wurden in halbminütigem Abstand gestartet. Die ersten Leute hatten es mit dem Spuren sehr schwer; das Überholen war nicht minder zeitraubend und anstrengend. Heinrich Pape (Neuaußenberg) siegte mit über zwei Minuten Vorsprung vor dem sehr zu beachtenden Dortmunder Schürmann und Hubert Braun (Winterberg). Braun wurde im Sprunglauf Erster und kam dann in der Kombination sehr nahe an Pape heran.

37-Meter-Sprung im Schneetreiben

Bei dem starken Schneetreiben am Nachmittag fand die Austragung des Sprunglaufs auf der Rauchlochkuppe in Gefahr. Er begann aber schließlich doch mit wenig Verspätung. Der Schnee war nicht gerade „schneell“, und beim Aufsetzen gab es in dem hemmenden tiefen Schnee manchen gefährlich aussehenden Wurzelbaum. Im ersten Durchgang gab es überhaupt nur zwei gestandene Sprünge von nennenswerter Weite. Pape kam hier mit 33 Meter am besten weg. Man einigte sich wegen der schwierigen Verhältnisse auf drei statt der zwei vorgesehenen Durchgänge. Im zweiten Lauf stürzte Pape dann bei einem 36-Meter-Sprung; das folgte ihm wertvolle Punkte. Hubert Braun (Winterberg) sprang sehr ruhig und schob sich durch seine große Zuverlässigkeit an die Spitze. Pape erzielte zwar im dritten Durchgang mit 37 Meter die größte Weite des Tages, konnte aber seinen zweiten Platz damit nicht mehr verbessern.

Aber es reichte zum Sieg in der Kombination

Die Entscheidung war sehr knapp und blieb lange Zeit ungewiss. Am späten Nachmittag wurde das Ergebnis bekannt. Sauerland-Skimeister:

Berliner Autoschau 1939

Die Internationale Automobil- und Motorrad-Ausstellung Berlin 1939 findet in der Zeit vom 17. Februar bis 5. März wiederum in sämtlichen Ausstellungshallen des Berliner Messegeländes am Funkturm statt.

Erfreulicherweise kann festgestellt werden, daß im Bereiche der anderen internationalen Automobil-Ausstellungen sich der Besuch ausländischer Kraftfahrzeughändler zur W.M.A. Berlin von Jahr zu Jahr gesteigert hat. Diese Tatsache hat dazu beigetragen, daß ausländische Kraftfahrzeugfabriken, die bisher nicht zu den Berliner Ausstellungen gehörten, auf der Ausstellung 1939 vertreten sein werden.

Die W.M.A. Berlin 1939 steht unter dem Motto „Großdeutschland“. Zum ersten Male werden die Kraftfahrzeugfirmen der Schweiz und des Sudetenlandes als deutsche Aussteller in Berlin vertreten sein.

Die Deutsche Reichsbahn hat sich bereit erklärt, durch weitestgehenden Einfluß von Verwaltungs- und Verkehrs- und Genehmigung von R.B.Z.-Zugleistungen sämtlichen Volksgenossen eine billige Reisemöglichkeit nach Berlin zu verschaffen.

Heinrich Pape (Neuaußenberg) mit 620,1 vor Hubert Braun mit 595,1 Punkten.

Zwischen Silvester und Neujahr

Ein toller Schneesturm empfing am Samstagabend die Gäste aus dem Rheinland und aus Westfalen. In allen überfüllten Lokalen herrschte die schönste Silvesterstimmung. Als am Sonntagabend die Tausende zur Heimfahrt gerüstet hatten, war die Duesdelferstraße im Thermometer am Verkehrssamt in bedenkliche Nähe des Nullpunktes gerückt. Ob nun auch im Sauerland aus Schnee Regen wird? ...

Ergebnisse:

16-km-Langlauf: Klasse I: 1. Heinrich Pape (Neuaußenberg), 51:39 Min., 2. Schürmann (Dortmund) 54:03 Min., 3. Hubert Braun (Winterberg) 56:07 Minuten.

4. Sprunglauf (Winterberg) 55:32 Min., 5. Paul Braun (Winterberg) 58:13 Min., Klasse II: 1. Schürmann (Winterberg) 53:54 Min., 2. Heber (Neuaußenberg) 55:23 Min., 3. Grottel (Dortmund) 57:07 Min., Klasse I: 1. Werner (Dortmund) 1:09:30 Zeit, 2. Hubert Braun (Winterberg) 1:09:37 Zeit, Klasse II: 1. Bruchhaus (Dortmund) 1:02:12 Zeit, 2. E. Braun (Winterberg) 1:12:03 Zeit, 3. Jungmannen, 6 km: 1. Kurtschmal (Winterberg) 33:36 Min., 2. Pöfen (Winterberg) 34:16 Min., 3. Jungmannen, 14 bis 16 Jahre: 1. Karl Schmidt (Winterberg) 37:17 Min., 17 bis 18 Jahre: 1. W. Luid (Winterberg) 38:32 Min.

Sprunglauf: Klasse I: 1. Hubert Braun (Winterberg) Note 27,6, 2. Heinrich Pape (Neuaußenberg) Note 26,3, Klasse II: 1. Heber (Winterberg) Note 25,5, 2. Paul Braun (Winterberg) Note 22,8, 3. Jungmannen: 1. W. Luid (Winterberg) Note 32,4, 2. W. Glaben (Winterberg) Note 26,1.

Gesamtergebnis: Lang- und Sprunglauf: 1. Heinrich Pape (Neuaußenberg) 620,1, 2. Hubert Braun (Winterberg) 595,1.

Ausfälle, nichts als Ausfälle!

Restlos verregnetes Fußball-Neujahr

Strömender Regen, tiefer Morastboden überall — da war es nichts mit der Austragung der Fußballmeisterschaftsspiele. Von allen Seiten kamen die Meldungen über unbespielbare Plätze und Abgüsse, teils von den vier Punktspielen der Niederrheingauklasse fand statt, auch der westfälische Schlager Westfalia Herne — Schalke 04 wurde abgeblasen (unter Sonderberichterstattung fuhr vergeblich nach Herne und zum Strümpfer Schloß, er hatte weder die Abgabe im Radio gehört noch etwas darüber gelesen, es schwannte ihm zwar etwas, aber als pflichtgetreuer Mitarbeiter hielt er es für besser, hinzufahren und vielleicht vergebliche Fahrt gemacht zu haben, als sich zu sagen, es fällt ja doch aus — und dann hätte es womöglich stattgefunden).

Selbst die sorgfältigste Sportkorrektur kann über Spiele, die nicht gespielt wurden, keine Berichte bringen — und da es nicht nur in der Gausliga so war, sondern auch in den anderen Klassen, erliegt auch der „Sport-Montag“ einmal der höheren Gewalt und kann nicht in der sonst üblichen ausführlichen Form berichten. Dadurch gestaltet sich der Umfang des Blattes etwas schmätziger und der getreue Leser mag diesmal vielleicht nicht ganz auf seine Kosten kommen. Aber wie gesagt — „force majeure“ — und hoffentlich ein Ausnahmefall. Dafür sollen die nächsten Nummern dann umso reichhaltiger werden. Wir wollen nun mit allen Sportfreunden und allen Aktiven hoffen, daß uns das Fußballjahr 1939 nicht weiter so mißhandelt, wie es das einleitend an dem eigens ihm gewidmeten Feiertage tat. Das hoffen und wünschen übrigens auch die Männer, die für die rechtzeitige Abwicklung der Meisterschaftsspiele verantwortlich sind und immer ein gewisses Gespür vor Augen sehen, daß sich Terminnot nennt ...!

Kein „Fall Maring“

Die Gausführung des Gaus X (Niederrhein) im D.R.L. teilt mit: „Es sind in den letzten Tagen Gerüchte verbreitet worden, wonach Fortuna Düsseldorf die Punkte aus den Spielen, in

denen Maring (früher S.S.V. Wuppertal) mitgewirkt hat, verlieren würde. Wir erklären amtlich, daß derartige „Meldungen“ jeglicher Grundlage entbehren. Ein fristgemäßer Einspruch gegen die Mitwirkung von Maring in Spielen der Fortuna Düsseldorf liegt nicht vor.“

In Berlin 10000!

Berliner Fußball-Niederlage gegen Württemberg

W.B. Berlin, 1. Januar. (Draht.) Brandenburg hat mit der Fußball-Gauliga bisher nicht allzu gut abgeschnitten und auch das Jahr 1939 wurde mit einer Niederlage eingeleitet. Es war eines der wenigen Fußballereignisse am Neujahrstage und mit 10000 Zuschauern fiel der Besuch beim Treffen Brandenburg gegen Württemberg auch nicht so aus, wie man es sonst bei Berliner Großveranstaltungen gewöhnt ist. Mit 8:0 (2:0) kam Württemberg zu einem klaren Siege. Die Mannschaft war spielerisch so klar überlegen, daß auch ein höherer Sieg möglich gewesen wäre!

Den Vertika-B.S.B.-Platz am Gesundbrunnen hatte man gut hergerichtet, und da die Schneedecke noch bestand, hatten die Spieler den gewünschten Halt. Württemberg spielte schneller, beweglicher und war auch in der Ballbehandlung ein gutes Stück besser. Bei Berlin war der als Gräb für Schwarz eingestufte Torwart Bernicki recht gut und seinen Leistungen ist es zuzuschreiben, daß nicht mehr Tore fielen. Sehr schwach spielte der gesamte Angriff. Träger (2) und Kubele erzielten die Tore. Die rechte Flanke war bei Württemberg mit vielen beiden sehr schnellen Spielern im ganzen Spiel gefährlich.

Wiener SC. erfolgreich

W.B. Erfurt, 1. Januar. (Draht.) Der Wiener SC., der Silvester in Jena gegen den

In Westfalen alles verregnet

Neujahr ohne jegliches Spiel

Die ersten Pokalbegegnungen

Nicht alle heimischen Vereine meldeten

Die erste Pokalrunde ist auf den 8. Januar angesetzt. Sie bringt 16 Spiele, die fast ausnahmslos die Vereine der 1. Kreisklasse gegen die der 2. führen. Das hat natürlich besonderen Reiz, zumal die kleinen Vereine eine große Chance haben, sich nach vorn zu bringen. Ueber den Charakter solcher Spiele braucht man nicht besonders zu sprechen. Es fällt allein auf, daß starke Vertreter der 1. Kreisklasse nicht gemeldet haben. Und das sind gerade die, die in der Meisterschaft so günstig im Rennen liegen, daß sie ihre ganze Kraft nur hier einsetzen möchten. Man kann das verstehen, bebauert es aber dennoch.

Die zweite Runde ist am 22. Januar, wo die verbleibenden 16 Vereine antreten, und dann in der dritten Runde im Februar schon die Bezirksklassen als Gegner zu haben. Man ver spricht sich im Kreise Mark sehr viel von der diesjährigen Konfuzenz. Die ersten Paarungen lauten folgendermaßen:

Niederrheingaukl. — WfL. Witz-Baal
WfL. Wagen 31 — WfL. Wippmann
Tus. Gypshausen — Germania Gilpe
H.C. Garforth — T.G. Rüdelshausen
H.C. Boelckmann — WfL. Hahlinghausen
H.C. Rindhausen — S.S. Abbed
Tura Altdorfer — H.C. Wittenberg
WfL. Sproßhövel — Tus. Schwelm 95
Tura Rabel — Tus. Bielefeld
Reichsbahn Wagen — WfL. Witten
WfL. Sillshede — WfL. Weninghausen
WfL. Wolmarke — WfL. Vorhalle 79
WfL. Witter 10 — H.C. Bokfahle
H.C. Wengern 20 — WfL. Billa-Hagen
WfL. Kernen — WfL. Witten-Stodum
S.S. Herbe — WfL. Witten

Es ist durchaus schön, wenn man sich am Neujahrstag nach den Strapazen der Silvesterfeier erholen kann, daß man aber gänzlich ohne sportliche Beschäftigung bleiben mußte, ist doch mehr als unangenehm. Erst recht dem, der am Sonntag Sport gewohnt ist. Und wer zählt sich aus der Fußball- und Handballgemeinde nicht dazu?

Westfalens Schlager sollte zwischen Westfalia Herne und dem H.C. Schalke am Schloß Strümpede stattfinden. Bis zum Samstag hoffte man noch, zumal man dieses Großereignis nach mehrfacher Verschiebung angeht des ungewöhnlichen Interesses gern ausgetragen hätte, um endlich Klarheit zu erlangen. Man hörte auch in beiden Vereinen große Stimmung für das Spiel. Als der Regen aber unaufhörlich herniederging, war eben doch nicht mehr an Spielen zu denken, und am Sonntagmorgen ging die Absage nach Schalke. Das Spiel fiel aus!

Wer mehr darüber erfahren war, ist wohl schlecht zu sagen.

Auch die beiden großen Freundschaftstreffen in Hagen und Bielefeld fielen dem regnerischen Tauwetter zum Opfer. Die Dortmunder und Bielefelder Stadtmannschaften spielten ebenfalls wenig wie der VfL. Osnabrück in Hagen, wo man sich schweren Herzens noch am Samstagabend spät zur Abgabe bereit finden mußte.

Um den Regen dann vollständig zu machen, fiel auch das einzige angelegte Handballspiel der Gauliga zwischen Hüttenverein Dortmund und dem H.C. Schalke aus, so daß Westfalen am Neujahrstag tatsächlich von jeglichem Spiel befreit war. Das wird wohl noch nie vorgekommen sein!

Westfalia Herne — H.C. Schalke 04 ausgefallen
Hagen 72 Germania Bielefeld —
Stadtf. Bielefeld — Stadtf. Dortmund ausgef.
Handball:
Hüttenverein Dortmund — H.C. 04 Schalke 04 ausgefallen

I. S.V. Jena 3:7 gewonnen hatte, kam auch gegen den S.C. Erfurt vor 4000 Zuschauern zu einem Siege. Allerdings spielte die Mannschaft erst im letzten Abschnitt so gut und überlegen, wie man es erwartet hatte. Reichardt, Rment und Epp waren die Torhüter. Mecke schob für Erfurt das Gegentor.

Victoria unterlag dem HSV.

Das einzige Spiel in der Nordmark führte auf dem HSV-Platz den Gaumeister HSV und die Hamburger Victoria zusammen. Die besseren Stürmerleistungen entschieden mit 4:1 (3:0) für den HSV. Seeler, der erstmals für den HSV spielte, Road, Fr. Dörfel und nochmal Road schossen die Tore. Für Victoria brachte die Neuverpflichtung Rastner den Ehrentreffer an.

Sudetenauswahl in Mannheim

Badens Meister VfR. Mannheim spielte im Mannheimer Stadion gegen eine sudetendeutsche Auswahl, die sich aus Spielern von Karlsbad, Eger, Aich und Graslitz zusammensetzte. Die Gäste spielten recht gefällig, hatten in dem Karlsbader Rindl einen sehr guten Mittelfürer zur Verfügung, waren aber im Angriff zu schwach und wurden etwas hoch mit 5:1 (2:0) besieg. Strieblinger (2), Puh (2) und Spindler brachten die Mannheimer Treffer an, während König gleich nach der Pause für die Sudetendeutsche Mannschaft das Ehrentor schob.

Hohe Ergebnisse in Sachsen

In den zwei Freundschaftsspielen zwischen sächsischen und sudetendeutschen Vereinen gab es hohe Ergebnisse. Guts Muts Dresden bezwang den Wernsdorfer SC. mit 6:1 (2:0), und der zur Bezirksklasse zählende 1. VfL. Jena schlug den B.S.C. Gabeln mit 10:1 (5:1), wobei der bekannte Einflaßer Art unter den Torhütern nur einmal vertreten war.

Zwei weitere Freundschaftsspiele in Sachsen brachten einen 5:3-Erfolg des B.C. Harta über den B.C. Chemnitz, während der Tabellenführer S.C. Planitz in Glauchau den VfB. mit 6:4 (5:0) niederhielt.

Dresdner SC. sehr stark

W.B. Dresden, 1. Januar. (Draht.) Ein großes Geschenk hat der Dresdner SC. zum Jahreswechsel erhalten. Schaffer und Angeler, die beiden hervorragenden Stürmer vom Teplitzer SC., sind spielberechtigt und stehen für die kommenden Meisterschaftsspiele zur Verfügung. Damit hat Dresden im Angriff Angler, Schön, Schaffer, R. Hofmann, Kapitän und damit das Beste, was es wohl bei einem Verein in Deutschland im Augenblick gibt. Die Mannschaft wird alles daran setzen, den verlorenen Boden in der Sachsen-Meisterschaft gutzumachen und das könnte ihr durchaus gelingen.

Beim 1. S.V. Jena spielten zum ersten Male König (früher Rapid Wien) und Pahl (früher Teplitz) mit. Es gab gegen den Wiener SC. eine 2:3-Niederlage.

Weiterer Fußball am Neujahrstag

Stettiner SC. — VfL. Stettin (Gel.-Spiel) 1:1
VfL. Stettin — VfL. Pommerendorf 3:7
(Gel.-Spiel)
Bertha Dresden — VfL. Stettendorf (Vokalendr.) 3:1
VfL. 96 Halle — Wader Halle 1:2

Zweimal Erhard Weiß

Deutsche Spigenklasse im Wasserpringen kämpfte

W.B. Innsbruck, 1. Januar. (Draht.) Im Innsbruck gab es zum Abschluß eines Lehrganges für die deutsche Spigenklasse und für talentierte Nachwuchskräfte im Wasserpringen einen interessanten Wettbewerb, in dem Europameister Erhard Weiß erneut sein großes Können zeigte. Im Kunstspringen siegte er mit 98,12 Punkten überlegen vor Herhold (Osnabrück), im Turmspringen hatte er mit 125,51 Punkten einen ebenso sicheren Vorsprung vor König (Dresden), der auf 111,26 Punkte kam. Euse Heinge war im Turmspringen der Frauen mit 58,99 Punkten beste Teilnehmerin vor Olga Ekhin (Erdenschieß) und Gerda Daumerlang (Nürnberg).

Cartonnet „versuchte“ Rekord

W.B. Paris, 1. Januar. Der französische Brustschwimmer Jacques Cartonnet ist ein eigenartiger Kauz. Er stellte samstags Weltrekorde auf, bestatigte sein Können aber bisher kaum in ernsthaftem Kampf. Wenn er z. B. auf die ausgeglichene deutschen Brustschwimmer traf (oft genug verlor er es, ihnen aus dem Wege zu gehen!), dann hatte er nie etwas zu bestellen. In diesen Tagen wollte er seinen eigenen Rekord im 100-Meter-Brustschwimmen verbessern. 1:09,8 Minuten lautete die von Fachleuten auf genug angewiesene Zeit. In Trones und Reims waren aber seine Versuche vergebens; denn seine beste Zeit lautete 1:11,6 Minuten. Lucien Zins, ein talentierter Mann aus dem Nachwuchs, stellte dagegen über 200- und 400-Meter-Rüden mit 2:41,8 und 5:43,8 Minuten neue Landesrekorde auf.

Deutschland Zweiter

Preis der Nationen in Zafopane

Mit dem Mannschaftsspringen um den Preis der Nationen erreichte das internationale Weltturnier in dem polnischen Kurort Zafopane seinen Höhepunkt. Nach den beachtlichen Einzelergebnissen der deutschen Privatställe konnten hier die Polen mit 36 Fehlern einen glatten Sieg vor Deutschland (61 1/4) davontragen. Während die Polen nahezu 100 Pferde zur Auswahl für ihre Mannschaft zur Verfügung hatten, blieb für die deutsche Ausstellung nur ein verhältnismäßig kleines Angebot. Bester deutscher Reiter war wiederum H.-Schärfhüter Scharfetter, der mit Fürst in der Einzelwertung Siebenter wurde.

Leistungsbeweise durch Barkaufpreise!



W. ELBERFELD, Herzogstraße 9-17
W. BARMEN, Straße d. Alten Garde 76
(Werth 42)



Mäntel

*

Kleider

*

Flüte

Abbildung 1. Der festgesteppte Kragen mit echt Fell gibt diesem Mantel ein jugendliches Aussehen. Auch sonst weist der Mantel die Merkmale der letzten Mode auf, neuartigen Ärmel, blusige Rücken- und Vorderpartie und Bindegürtel. Er ist in den Farben schwarz, marine, tinte, rot, grün zu haben und kostet ganz gefüttert RM 19.75

Abbildung 2. Modische Form und Preiswürdigkeit kennzeichnen diesen Mantel. Er hat Bindegürtel, blusige Rücken- und Vorderpartie, eine moderne, ganz ausgesteppte Kragenform, und ist in den Farben schwarz, marine, tinte und weinrot vorrätig. Dabei kostet er ganz gefüttert RM 15.50

Weitere Angebote: Modische jugendliche Mäntel aus Fantasie- oder uni Stoffen. RM 18.50 14.75 9.75

C & A „formtreu“-Mäntel in schönen Fantasie- oder uni Qualitäten RM 32.75 27.50 19.75

Brauen-Mäntel in unserem bewährten und begehrten Sonder-schnitt „Renate“ RM 28.50 22.75 14.75

Flotte, jugendliche Mäntel in modernen Farben, mit „echtem Fell“ garniert RM 34.75 26.75 16.75

Abbildung 3. Dieses preiswerte Glanzol-Frauenkleid ist in unserem Sonderchnitt „Renate“, der besonders für Vollschlanke erdacht wurde, hergestellt. Die kleidsame Form hat eine hübsche Knopfgarnierung RM 9.75

Abbildung 4. Eine besondere C & A-Leistung ist dieses jugendliche Kleid aus Glanzol mit hübscher Kragen- und Knopfgarnierung. Sie können es in vielen schönen Farben haben. RM 5.90

Ferner aus unserem Lager: Jugendliche Kleider in kleidsamen Formen und verschiedenen Stoffarten RM 5.90

Moderne Kleider in hübschen Nacharten und Stoffen, zum Teil in großen Größen RM 9.75

Flotte Nachmittagskleider aus Kunstseide und Wolle, in modernen Ausführungen RM 12.75

Hübsche Nachmittagskleider und Gesellschaftskleider in verschiedenen Stoffarten und mehreren Farben RM 18.75

Diese solche Kappe aus Mattsepp-Reoralschleife kostet in schwarz, blau, braun und grün RM 3.45

Modisch und kleidsam ist diese Schleiertappe aus Puntcloqué in schwarz, blau und braun für RM 2.95

Blusen / Pullover

Entzückende Bluse aus Kunstl. Taft ganz zum Durchknöpfen. Der Bubikragen und die abgesteppten Taschen machen diese Bluse besonders schick. Eine C & A-Leistung RM 4.95

Flotte angeraute Bluse aus Kunstl. Charmeuse. In schönen Farben RM 2.50

Die beliebte Sport-Bluse aus Kunstseide, ganz zum Durchknöpfen, offen und geschlossen zu tragen. In schönen Pastell-farben RM 3.95

Praktischer Pullover mit Kragen, Gürtel- und Knopfverzierungen RM 5.50

Strapazierfähiger halbschwerer Wollrod, mit der beliebten Mittelfalte RM 4.50

Schwerer Wollrod mit Mittelfalte und zwei Reißverschlus-taschen RM 5.95

Von Wilhelm Reiner Riotte

*
 14.55, 16.25, 17.05, 18.10, 19.45, 21.00, 21.50, 23.00 St
 gert, 23.50 Zangmuß, 0.10-0.40 Stenit,
 Grotz-Nabis, 16.45 Stenit, 12.10, 12.25, 13.10, 13.
 15.15, 15.30, 15.45, 17.20, 18.05, 19.15, 20.00, 21.15 St
 stert, 22.30-0.30 Übertragung einer Stenitbe.
 Rum, 420.8 Stenit, 17.15, 19.20, 21.00 Stenit, 23.
 50 Stenit, 23.50 Zangmuß,
 Strohburg, 349.2 Stenit: 12.50, 14.15, 17.25, 18.1
 20.30, 20.30, 21.15, 22.15, 23.45 Stenit.